

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 14 M. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeitzeile oder deren Raum 3,00 M., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 2,50 Mark, Reklamen 12,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926



Lübecker Volksbote

Nummer 64.

Donnerstag, den 16. März 1922.

29. Jahrgang.

Eine neue Vorschafternote.

B.P.D. Berlin, 16. März.

Die Vorschafter der in der interalliierten Kontrollkommission vertretenen Mächte haben dem Reichsanwältminister am Mittwoch eine Kollektivnote übergeben. Die Note enthält eine Reihe Beschwerden über angebliche Schwierigkeiten, die von deutscher Seite in der Entwaffnungsfrage gemacht worden sein sollen und röst u. a. auch die Frage der Schutzpolizei wieder auf. Die Antwort der deutschen Regierung ist bereits gestern abend den Vorschaftern der in Frage kommenden Länder übergeben worden. Die Konferenz der Innenminister in Berlin steht mit der Antwort in Zusammenhang.

Lloyd Georges Stellung unhaltbar!

Genua aussichtslos?

In unserer Ausgabe vom 11. März berichteten wir ausführlich über die erschütterte Stellung des englischen Ministerpräsidenten. Durch erneute Rücktrittsdrohung hatte Lloyd George versucht, die konservative Partei nochmals zu kurzem Gefolgschaftswillen aufzuputtschen, sie zu einer Stellungnahme zu seinem bekannten Ultimatum zu zwingen.

Die konservative Partei hatte sich am Dienstag zu einer entscheidenden Sitzung versammelt. Die Anhänger Lloyd Georges hatten dabei nicht den von diesem gewünschten Erfolg. Zwar blieben die „Die-hards“ (Unbeugbaren) in der Minderheit, aber sie ließen sich trotzdem nicht umstimmen und drohten mit der Spaltung der Partei. Es kam deshalb überhaupt keine Abstimmung zustande; Lloyd George bekam die ausdrückliche Vertrauensklärung, die er seit Wochen verlangt, auch diesmal nicht. Seine Stellung wird so von Tag zu Tag unhaltbarer; und er wird, wie vorauszusehen, noch vor Genua die Konsequenzen ziehen müssen. Damit wäre allerdings die Konferenz von Genua endgültig gescheitert. Denn nach dem Vorbehalt Amerikas und nach der Absage Poincares der Rücktritt Lloyd Georges, des Hauptverteidigers der Konferenz, was bliebe denn noch?

Wir geben anschließend einige Drahtmeldungen wieder, die die verworrene Lage in London gut wiedergeben.

London, 15. März.

Die gestern im Unterhaus abgehaltene Versammlung von Konservativen und unionistischen Mitgliedern des Unterhauses, die einbezogen worden war, um eine Entschließung anzunehmen, durch die die Führer der Parteien in der Entschlossenheit, zu dem Premierminister zu stehen, unterstützt werden, hatte, wie gemeldet, nicht den beabsichtigten Erfolg. Die auf der Versammlung in voller Stärke anwesenden „Unbeugbaren“ erklärten dem „Daily Telegraph“ zufolge, daß sie den Sieg davontrugen, da die Entschließung nicht zur Abstimmung unterbreitet und die Erörterung ohne greifbares Ergebnis auf unbestimmte Zeit vertagt wurde. In dem von den Veranstalter über die gestrige Versammlung herausgegebenen Bericht heißt es, daß die allgemeine Stimmung der Versammlung jeder Aktion sehr abgeneigt war. Es sei so gut wie keine Neigung bemerkbar gewesen, die Koalition aufzulösen und kaiserliche Wunsch, den unionistischen Führern die Unterstützung zu entziehen.

London, 15. März.

„Daily News“ erblickt in dem Ergebnis der gestrigen Versammlung eine Revolte der Tories und einen Triumph der „Unbeugbaren“. Das Gros der unionistischen Parlamentsmitglieder habe damit der Koalition gefündigt. Das Blatt weist darauf hin, daß die Versammlung eigentlich einberufen wurde, die Begeisterung der Konservativen für eine Koalition unter Führung Lloyd Georges zum Ausdruck zu bringen. Sie lehnte es jedoch ab, irgendeine Entschließung anzunehmen, die die Unionisten zur Unterstützung der Koalition oder Lloyd Georges verpflichtete. Die „Daily News“ fragt, was werden solle, was Chamberlain und was Lloyd George tun werden. Keiner von beiden könne es sich ohne Einbuße an Autorität leisten, die Beilegung dieser Versammlung konservativer Parlamentsmitglieder, der Koalition und ihrem Führer ihr Vertrauen zu bezogen, unbeachtet zu lassen. Die gestrige Versammlung sei das Geständnis, daß die Tories der Koalition überdrüssig seien. „Daily Telegraph“ bemerkt, daß die ursprünglich geplante Entschließung nicht zur Abstimmung unterbreitet worden sei, obwohl sie zweifellos hätte angenommen werden können, und zwar gegen eine Minderheit von etwa 50 Unbeugbaren. Man habe jedoch die endgültige Spaltung der Partei verhindern wollen.

Paris, 16. März.

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ bezeichnet die Weigerung der konservativen Versammlung, die Entschließung anzunehmen, als eine neue politische Sensation. Sie werde sicher eine starke Wirkung auf die politische Lage haben und vielleicht Lloyd George bewachen, seine Entschließung bezüglich seines Rücktritts zu beschleunigen, da dieser Versuch, ihm die Unter-

stützung durch die konservative Partei zu sichern, so vollkommen fehlgeschlagen ist. Mehrere Parlamentsmitglieder, die der gestrigen Versammlung beizuhören, hatten den Eindruck, daß die konservative Partei, abgesehen von ihren Differenzen wegen der irischen Politik, jetzt eine geeinte Körperschaft darstelle, die entbede, daß Lloyd George für sie nicht mehr große Bedeutung habe, und die bereit sei, selbst die Regierung zu bilden und dafür in den Kampf zu treten. Der Parlamentsberichterstatter der „Times“ schreibt, der Versuch, die Unionistische Partei im Unterhaus zur Unterstützung der Koalition zusammenzufassen, sei fehlgeschlagen. Es sei nicht mehr richtig, von einer Revolte innerhalb der Unionistischen Partei zu sprechen; die neue Tatsache sei die, daß die ganze Unionistische Partei revoltierte. In der Unionistischen Partei werde keine Spaltung eintreten, sie werde keine Centre-Partei werden, da die Centre-Partei die Unbeugbaren umschließen würde. Von jetzt ab müsse sich der Premierminister nur als ein „gebildeter Premierminister“ ansehen. Der Berichterstatter fragt, ob sich Lloyd George dem fügen würde.

Rathenau

als Führer der deutschen Genua-Abordnung.

Berlin, 16. März.

Wie dem „Tag“ mitgeteilt wird, dürfte in den nächsten Tagen die Reichsregierung mit den in Frage kommenden Stellen Rücksprache nehmen, wie die Delegation für Genua zusammengesetzt werden soll. In unrichtigen Kreisen glaubt man bestimmt, daß Dr. Rathenau die deutsche Delegation führen wird. Ob der Reichsanwält selbst zur Konferenz fahren wird, ist allerdings noch zweifelhaft.

Durchführung der Beschlüsse von Cannes.

Ll. Paris, 16. März.

Laut Pressemeldungen wird die Wiederherstellungskommission über die Zahlungen Deutschlands auf die Cannes Beschlüsse zurückzukehren. Sie wird festlegen, daß Deutschland im Jahre 1922 720 Millionen Goldmark in bar und für 1450 Millionen Mark in Waren zu leisten habe. Ferner wird sie folgende Garantien fordern: Erhebung der Zölle in Gold, Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife und der Kohlenpreise; Maßnahmen zur Wiederherstellung des Budgets und des Gleichgewichts, zur Steuerung der Kapitalflucht ins Ausland, zur Einschränkung der Notenausgabe, Reformen der Reichsbank. Weiter wird die Kommission Bestimmungen für eine genaue Kontrolle der Finanzgebarung Deutschlands treffen.

Die englische Abrüstung.

Ll. London, 15. März.

Im Unterhaus legte der Staatssekretär für Krieg die Herabsetzung der Zahl der Heeresangehörigen dar, die vom 1. April durchgeführt werden wird. Man will die jetzige Reserve von 65 000 Mann verstärken und die Miliz wie vor dem Kriege wieder herstellen. Eine vollständige Infanterie- und Kavallerie-Division könnte in vierzehn Tagen mobilisiert werden und zur Abfahrt bereit stehen. Alle vierzehn Territorialdivisionen sollen beibehalten werden und einen Anteil an der Luftverteidigung erhalten.

De Facto Erklärungen vor der Kammer.

Rom, 16. März.

De Facta gab gestern eine Erklärung ab, welche von fast der ganzen Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Seine Anspielung auf die Freundschaft mit Frankreich und England wurde schweigend angehört. De Facta erklärte, daß Italien gegen Deutschland keinerlei Haß noch Ränke empfinde, sondern in Deutschland einen sicheren Faktor des Friedens, der Zivilisation und der Fortschritte erblickt. Auf diese Worte erscholl von mehreren Seiten des Hauses der Zustimmungsruf: „bene, bene“ (gut).

Der Krieg gegen den Streit in Südafrika.

SPD. Berlin, 15. März. (Drahtbericht.)

Die neuesten Nachrichten aus Südafrika, die aus London eintreffen, besagen, daß innerhalb 14 Tagen die Regierungstruppen den Widerstand der Streikenden gebrochen haben. Angeblich sind Tausende von Gefangenen gemacht worden. Johannesburg soll endgültig „gesäubert“ sein. Weiter wird mitgeteilt, daß die Eisenbahnlinie nach Bratoria wieder in den Händen der Regierung ist und nur Johannesburg sich in den Händen der Aufständigen befindet. In Hariburg sind die Aufständigen aufgefordert worden, Frauen und Kinder aus der Stadt zu entfernen und sich zu ergeben. Sollte dies Ultimatum nicht angenommen werden, so soll das sofortige Bombardement eintreten.

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 16. März.

Der Preis für Brotgetreide ist auf das Sechzigfache des Friedenspreises gestiegen; weitere Preissteigerungen stehen bevor. Die Empörung der breiten Massen der Bevölkerung wächst von Tag zu Tag; nicht nur gegen das blut- und profithungernde Agrariertum, auch gegen die untätig zusehende Reichsregierung, deren Ernährungsminister Hermes mehr für den eigenen Durst als für den Hunger des deutschen Volkes gesorgt hat.

Die nationale Presse, als getreuer Schildnappe ihrer agrarischen Aushalter, versucht die geradezu verbrecherischen Preissteigerungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, besonders des Brotgetreides, zu erklären und zu entschuldigen. Daß dabei die „hohen“ Arbeitslöhne eine große Rolle spielen, ist selbstverständlich. Da sie aber zur Erklärung der sechzigfachen Erhöhung selbst Kasernenhofkäse nicht genügen, werden noch andere Gründe herbeigeschleppt. Besonders die Düngemittelpreise werden immer wieder genannt.

Es dürfte deshalb interessant sein, die Steigerung der Düngemittelpreise einmal mit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktpreise zu vergleichen. Der Roggenpreis beträgt gegenwärtig 850 Pfg. das Kilo, im Frieden 16 Pfg. Das Kilo Kartoffeln kostet jetzt 300 Pfg., im Frieden 4 Pfg. Die Düngemittelpreise haben sich wie folgt verändert: 1 Kilo Stickstoff jetzt 30 Mk., vor dem Kriege 1,36 Mk., 1 Kilo Kali jetzt 4,28 Mk., vor dem Kriege 20 Pfg. (Der Reingehalt ist der Berechnung zugrunde gelegt.)

Der Vergleich der Preissteigerung bei den landwirtschaftlichen Produkten und bei den künstlichen Düngemitteln wird dann am lehrreichsten sein, wenn die Mengen Kartoffeln oder Korn in Rechnung gestellt werden, die der Landwirt vor dem Kriege brauchte und die er jetzt braucht, um die gleiche Menge Kunstdünger zu kaufen. Heute braucht der Landwirt, um ein Kilo Stickstoff zu bezahlen, 10 Kilo Kartoffeln oder 3 1/2 Kilo Korn. Vor dem Kriege aber mußte er 34 Kilo Kartoffeln oder 8 1/2 Kilo Korn aufwenden. Ein ähnliches Ergebnis zeigt ein Vergleich mit dem Preis der anderen Düngemittel. Und nicht viel anders verhält es sich mit den übrigen Bedarfsartikeln der Landwirtschaft, von den Arbeitslöhnen gar nicht zu reden.

An allen seinen Produkten verdient der Landwirt also über das Doppelte der Vorkriegszeit. Je höher der Hunger in den Arbeitervierteln anschwillt, umso mehr schwillt auch der Gehsack der Agrarier an. Und um so frammer wird die nationale Begeisterung dieser Herren und desto hingebender ihre Arbeit im Dienste des „vaterländischen“ Gedankens und in den Versammlungen der Kameradschaften und der Kriegervereine.

Wird es allmählich auch dem Dümmlsten klar, welchen Zweck die Einführung der freien Wirtschaft hatte? Welches Ziel die „nationalen Parteien“ mit ihrer Bekämpfung der Zwangswirtschaft verfolgten? Das ganze Volk soll nur für die tiefen Tüfchen der Agrarier arbeiten. Diese lassen dann einen Teil des Geldes, das sie an hungernden Arbeiterfindern verdient haben, „nationalen“ Wahlfaffen zufließen. Die nationalen Parteien haben dafür stets aufs neue die Pflicht, für die Agrarier in Bewegung zu treten. Ihre gen müssen dafür immer wieder das Volk mit dem dummen Gerede von Deutschtum und Vaterland zu benebeln suchen. Man redet von Deutschtum und meint Profit; man redet von Vaterland und meint den Gehsack.

Wenn die Arbeiter nicht aufs äußerste wachsam sind, so wird ihnen über kurz oder lang das Fell völlig über die Ohren gezogen. Und wo man ihnen dann den Brotkorb hinhängen wird, davon geben schon die jetzigen Brot- und Kartoffelpreise eine leise Andeutung.

Berliner Blätter berichteten vor einigen Tagen von einem Ehescheidungsprozeß, in dem der „berühmte“ Prinz Citel Friedrich und seine Frau eine wenig rühmliche Rolle spielten. Wir erwähnten die Angelegenheit auch. Nicht etwa, weil wir die Meinung haben, daß Hohenzollernehen besonders interessant sind, sondern um zu zeigen, was an dem berühmten Glorionschein vom Familienleben im Kaiserhause echt und was Laime ist.

Prinz Citel Friedrich veröffentlicht nun zu diesen Meldungen eine merkwürdige Berichtigung. (Von uns gestern wiedergegeben.) Darin werden nur die Berichte über die Zeugenernehmung seiner Frau demontiert; über die Sache selbst wird kein Wort verloren. Diese Berichtigung, die wirklich auf beiden Beinen hinkt, gibt den „Lüb. Anz.“ Ge-

legenheit, auf die sozialistische Presse mit bekanntem Geschimpfe loszuweichen.

Die „Lüb. Anz.“ haben ziemlich gute Beziehungen zu Offizierenkreisen. Und in diesen Kreisen war und ist es ein offenes Geheimnis, daß die Ehe des Prinzen Citel Friedrich mit der oldenburgischen Prinzessin eine sehr merkwürdige Vorgeschichte hat. In der oldenburgischen Residenz weiß jedes Kind, daß der damalige Adjutant des Großherzogs, v. Mettenberg, von einem Tag zum andern nach Washington abreisen mußte, weil die Öffentlichkeit von ziemlich weitgehenden Beziehungen zwischen ihm und der Prinzessin redete. Trotz dieser Geschichte, die im ganzen deutschen Heere ungeheures Aufsehen erregte, bewarb sich Prinz Citel Friedrich um die reiche oldenburgische Prinzessin. Aus dem einfachen Grunde, weil ihm an dem Gelde einer Frau alles, an ihrer Liebe aber nichts gelegen war.

Die Frau von Mettenberg behauptet nun in ihrer Klage, ihr Mann hätte die Beziehung zu der Prinzessin nach deren Verheiratung wieder aufgenommen, und zwar mit Wissen des Hofes und mit Einwilligung des Prinzen selbst. Ob diese Behauptung der Klägerin bewiesen werden kann, wird ja der Prozeß erweisen.

Reichstag.

Mittwoch, 15. März 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf zur Zusammenlegung Pyramonts mit Preußen.

Die Reichsauswahlkommission beantragte Überweisung der Vorlage an den Rechtsausschuß. — In der Debatte bittet

Abg. Schrad (Soz.) die Erledigung des wichtigen Gesetzentwurfes nicht zu verzögern.

Abg. Giedemann (Soz.) bespricht die Wünsche der süddeutschen Bevölkerung nach einem Zusammenschluß und stellt fest, daß die Bevölkerung des Rönigslandes Höherzollern einer Vereinigung mit Württemberg sehr zugeneigt ist, und daß Württemberg für eine Vereinigung mit Baden ist, während dort nur die Sozialdemokratie für den Zusammenschluß eintritt. In der Frage der Neugliederung des Reiches fordert er mehr Initiative. Die Zentralstelle für die Neugliederung des Reiches müsse bei den maßgebenden Stellen mehr Verständnis für eine Zusammenlegung wirtschaftlich und verkehrstechnisch zusammengehörender Gebiete wecken.

Preußischer Ministerpräsident Braun: Nach den Verfassungsbestimmungen ist eine Abänderung nicht mehr nötig, wenn die Landesregierungen einverstanden sind. Bei einer Überweisung der Vorlage an einen Ausschuß entsteht die Gefahr, daß die Erledigung nicht rechtzeitig vor dem 1. April erfolgt, alle getroffenen Vereinbarungen hinfällig und neue Verhandlungen notwendig werden. Die preussische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die staatsrechtlichen Verhältnisse in der Richtung zum deutschen Einheitsstaat zu entwickeln seien. Die Regierung glaubt aber auch, daß sie die Idee des Einheitsstaates nicht fördert, sondern ihr entgegenarbeitet, wenn sie einzelne kleine Staaten auf Kosten Preußens, das durch den Friedensvertrag schon gewaltige Gebietsverluste erlitten hat, wieder leistungsfähig macht.

Die Vorlage geht an den Rechtsausschuß. Auch der Gesetzentwurf über die Ausbildung der Kriegsteilnehmer zum Richteramt wird demselben Ausschuss überwiesen. In allen drei Lesungen wird das Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer des Wohnungsmantelgesetzes und der Sommerferienordnung angenommen. Das Gesetz über die Invaliden- und Angestelltenversicherung der Soldaten geht an einen Ausschuss.

Das Haus legt dann die Beratung des Wehretats fort.

Preussischer Ministerpräsident Braun: Anlässlich der Besprechung der Frage der Verleihung des Eisernen Kreuzes sind gegen die preussische Regierung von den Abgg. v. Gallwitz und Brünninghaus Vorwürfe erhoben worden, die jeder Berücksichtigung entbehren. Sie haben behauptet, daß die preussische Regierung plötzlich die Verleihung des Eisernen Kreuzes eingestellt und eine Reihe berechtigter Ansprüche verweigert habe. Die preussische Regierung nimmt den Standpunkt ein, daß mit der Verleihung der Kriegorden endlich einmal Schluss gemacht werden müsse. Der Schlusstermin für die Verleihung des Eisernen Kreuzes wurde auf den 1. Oktober 1920 festgelegt und später der Termin bis zum 31. Dezember 1921 verlängert. Den entsprechenden Erlaß meines Amtsvorgängers habe ich aufrechterhalten. Es besteht keine Veranlassung, ihn anzuhängen. Danach kann auch keine Rede davon sein, daß der preussische Ministerpräsident am 1. Januar ds. Js. mit einem Federstrich angeordnet hätte, es seien von jetzt ab keine Eisernen Kreuze mehr zu verleihen. Ich muß gegen diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit protestieren. Dem Staatsministerium sind Verleihungsanträge zugeleitet worden, die nicht im Einklang stehen mit der Angabe, daß lediglich für Verdienste an der Front Kreuze verliehen werden. Auf einer Liste von Personen, die für das Eiserne Kreuz I. Klasse empfohlen wurden, befanden sich eine Reihe von Zivilbeamten, z. B. sechs Geheimrat, die im Hauptquartier Dienst getan haben. Ich bin nicht bereit, das Postspiel von neuem zu beginnen und den Schlusstermin nochmals zu verlängern. (Große Unruhe rechts. — Lebhafter Beifall links.)

In diese Erklärung schließt sich eine sehr ausgedehnte und außerordentlich heftige Debatte an, in die wiederholt die Abgg. Gallwitz (N.R.), Brünninghaus (N.R.), und ferner die Abgg. Levi (N.R.) und Kuelz (Dem.) eingreifen. Auch der preussische Ministerpräsident Braun erregt wiederholt das Wort und stellt erneut fest, daß es bei dem 31. Dezember als Schlusstermin bleibt, und daß nur noch eventuelle Ansprüche zurückgehaltener Kriegsgefangener berücksichtigt werden.

Nach Beendigung dieser Anrede fordert beim Kapitel „Militärbildungswesen“ Abg. Weiß (Dem.), daß die Militärbehörden die Soldaten in die Lage versetzen sollen, nach der Beendigung ihrer Dienstzeit jeden Beruf ergreifen zu können. Unter allen Umständen müsse eine einjährige Beamtenausbildung vorsehen werden.

Abg. Moles (Unabh.): Wir wünschen, daß auf die geistige Fortbildung im Heere großes Gewicht gelegt wird. Dem Soldaten muß auch Staatsbürgerkunde, aber nicht im Sinne der früheren Jubiläumskunde vermittelt werden. Die geistige Fortbildung muß sich auch auf die Offiziere erstrecken. Je umfassender die Bildung der Offiziere wird, je weniger Soldatenmaßnahmen werden notwendig.

Abg. Thomas (Komm.): Der Soldat muß so erzogen werden, daß er nicht nur befähigt ist, seine militärischen Aufgaben zu erfüllen, sondern daß er sich auch auf die Menialität des Volkes einstellen kann.

Reichswehrminister Gessler sagt zu, daß die gemachten Vorschläge für die Bildungsarbeit an den Soldaten nach Möglichkeit in die Tat umgesetzt werden sollen.

Das Kapitel wird bewilligt und eine Einleitungsangabe angenommen, die einen parlamentarischen Beirat für Erziehungs- und Bildungsfragen beim Reichswehrministerium fordert.

Damit ist der Etat für das Landheer erledigt. Beim Etat für die Marine spricht

Abg. Haeckel (Soz.): Der Zustand der Marine ist bedauerlicherweise in den letzten Jahren sehr zurückgegangen, die daran mitgearbeitet haben, ist loyal dem neuen Staatsschiffbau zu Verfügung gestellt. Wir werden Ihnen dafür unsere Anerkennung aussprechen.

der gibt es aber auch in der Marine andere Leute, die nicht von dieser loyalen Gesinnung, sondern vom Geist der Marinebrigade erfüllt sind, den sie getreulich weiterpflegen, und als dessen Folge schon mehr als ein Sabotageakt an der Verfassung verjagt wurde. Bei der Reichsmarine kommt heute leider immer noch ein staats- und verfassungsfeindlicher Geist zum Ausdruck. Trotz der beruhigenden Erklärungen des Ministers sind unsere Bedenken in dieser Beziehung noch nicht geschwunden, und wir hoffen, daß der Minister überall da unumsichtig durchgreift, wo etwa erneut verfassungsmäßige Einrichtungen mißachtet oder verhöhnt werden. Im Zusammenhang damit geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die Marineangehörigen, die sich im März 1920 der verfassungsmäßigen Regierung zur Verfügung gestellt haben, deswegen nicht benachteiligt werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß solchen Vergehungen mit aller Energie entgegengetreten werden wird. Wir erleben heute in der Marine die überraschende Tatsache, daß nach rechts hin eine ganz außerordentliche Begriffsstutzigkeit und Dubiosität festgestellt werden muß, daß aber, wenn sich von der anderen Seite nur das geringste ergibt, sofort mit aller Schärfe durchgegriffen wird. Wenn die Reichsmarine moralische Eroberungen im Volke machen will, dann müssen unerbittlich alle Handlungen unterbleiben, die antirepublikanisch oder verfassungsfeindlich wirken. Sie muß einen Geist pflegen, der streng im Sinne unserer heutigen Reichsverfassung gelegen ist. Tut sie das Gegenteil, dann reizt sie eine unüberbrückbare Kluft zwischen sich und dem Volke auf. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir wünschen Auskunft darüber, wie sich heute die Werbung des Marineerzuges vollzieht, insbesondere, warum es heute schwerer möglich ist und nur ganz unvollkommen gelingt, die Leute zu bekommen, die man für einen ordentlichen Marinebetrieb gebraucht. Sollten die geltenden Bedingungen nicht genügen, so müßten sie abgeändert werden. In vorigen Jahre hat man uns versprochen, die Marinewerften in den Stand zu setzen, wirtschaftlich zu arbeiten und zu diesem Zwecke von der kameralistischen zur kaufmännischen Buchführung überzugehen. Das erscheint uns um so notwendiger, als die Marinewerften heute in sehr erheblichem Maße zu Privatarbeiten herangezogen werden. Leider ist im großen und ganzen alles so geblieben, wie es früher gewesen ist. Für eine Marinewerft, die nicht mehr ausschließlich den Zwecken der Kriegsmarine dient, sondern auch in hohem Maße zu Privatarbeiten herangezogen werden soll, ist die Situation nicht gerade sehr glücklich. Im Wettbewerb mit der freien Konkurrenz wird sie in kurzer Zeit in die größten Schwierigkeiten geraten müssen. Wir erlauben die Marineverwaltung, sich zu dieser Frage zu äußern, insbesondere auch darüber, ob schon heute vorausgesehen werden kann, daß die Heranschaffung weiterer privater Unterteile möglich sein wird.

In der Marine besteht die Militärgerichtsbarkeit noch für diejenigen Schiffe, die sich im Dienst befinden. Für die Militärgerichtsbarkeit sind 1419 288 Mark im Etat angelegt. Beidseitig werden die sechs Obermarinekriegsgerichtsräte und sechs Marinegerichtsräte, sowie ein Obermarineanwalt und drei Marineanwälte. Wir möchten gern einmal hören, was diese Leute eigentlich zu tun haben. Gellert ist hier behauptet die Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit bedauert worden. Die Vertreter der rechten Parteien haben der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß recht bald die Militärgerichtsbarkeit wiederkommen möge. Im Namen meiner Fraktion glaube ich mich ganz ausdrücklich dagegen wenden zu sollen. Wir können im großen und ganzen feststellen, daß sich mit dem Verfall der Reichsmarine auch der Verfall der Militärgerichtsbarkeit verbunden haben, deren Urteile keinen Anlaß zu Beanstandungen bieten. Wir sind der Meinung, daß es bei der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit kein Verwenden haben muß und daß uns diese durch nichts wieder zurückgebracht werden kann und darf. (Beifall bei den Soz.)

Reichswehrminister Gessler: Die Kohlen- und Finanznot machen es leider unmöglich, eine große Anzahl Schiffe in den Dienst zu stellen oder gar ins Ausland zu schicken. Die Zahl der Anfahrtsfälle in der Marine ist außerordentlich zurückgegangen. Da man noch mehr vorgenommen hat, habe ich energisch durchgegriffen und Entlassungen überall vorgenommen, wo eine bewusste Pflanzverletzung und eine bewusste Herabwürdigung der Republik und der Verfassung festgestellt werden konnte. Bei der Beschaffung des Marineerzuges haben wir bis jetzt besondere Schwierigkeiten nicht gehabt. Allerdings besteht die Tatsache, daß hochqualifizierte Arbeiter, wie wir sie gebrauchen, in der Industrie ein besseres Einkommen haben, und deshalb dort bleiben. Wie sich die Dinge später gestalten werden, wird davon abhängen, wie das deutsche Volk sich zu seiner Marine stellt. Zur Berücksichtigung der Werkstätten, die immer treu und fleißig gearbeitet haben, sei festgestellt, daß nach dem Urteil der Verwaltung unsere Marinewerften noch ein bis zwei Jahre voll beschäftigt sind. Bei der Organisation der Werften kommt es darauf an, daß die Leistung die Konjunktur ausnützt, wie der private Kaufmann es tut.

Abg. Kubitz (USP.): Unsere Marine hat überhaupt keine Aufgabe mehr zu lösen. Sie könnte höchstens kulturelle Aufgaben lösen, wie wissenschaftliche Meeresforschung, Hilfsleistung bei Unfällen usw.; aber dazu genügen 5000 Mann. Ein zuverlässiges Instrument der Republik können wir nicht in der Marine erblicken. Die Marine ist immer schlafbereit, wenn es gegen die Arbeiter gilt. Heute sind die Offiziere für Rapp und morgen stehen sie auf dem berühmten Boden der Laifachen. Ein monarchistisch gefärbtes Offizierskorps kann niemals die Republik und die Demokratie schützen. Von Sparmaßnahmen kann beim Marineetat keine Rede sein. Der Redner verweist sich zum Schluss gegen die in dem Buch „Kosmos“ von Kiel bis Rapp aufgestellte Behauptung, er habe als Ministerpräsident von Oldenburg Gehalt bezogen.

Demgegenüber stellt Abg. Brünninghaus (D. N.) fest, daß Kubitz eine Dienstauswandschädigung von 1200 Mark monatlich bezogen hat (saher Lummel). Die Abgeordneten Kubitz (USP.) und Dülke (D. Sp.) werden wegen gegenseitige Beleidigung zur Ordnung gerufen.

Reinem hat noch Abg. Moles (USP.) darüber beklagt hat, daß auf 15 000 Marinelenen 94 Herzge kommen, wird der Marineetat erledigt.

Um 6 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 1 Uhr. (Recht des Branntweinmonopols; Mantelgesetz zu den Steuernordnungen.)

Erhöhung der Schaumweinsteuer.

Berlin, 15. März.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, zwei Gesetzentwürfe zur stärkeren Besteuerung des Schaumweines einzubringen. Der erste Gesetzentwurf verlangt, daß die Steuer für alle Schaumweine von 21 auf 50 Pf. die Flasche erhöht wird und für die Beeren Schaumweine von 3 auf 10 Pf. Der zweite Gesetzentwurf verlangt, daß die Schaumweine unter die Weinsteuern fallen, jedoch auf den Verkaufspreis noch 10 Prozent für Steuern hinzuzukommen. Der finanzielle Mehretrag dieser Steuern wird auf 500 bis 600 Millionen Mark geschätzt.

Der Streit auf dem Flandertwerf.

Heute morgen fand unter der Belegschaft eine Abstimmung statt, die folgendes Ergebnis zeigte:

Abgegebene Stimmen	1338
Für Weiterführung des Streiks	1062
Gegen Weiterführung	262
Unentschieden	14

Schlusssatz und Schlußsatz haben noch aus, ändern aber an dem Resultat nichts mehr.

v. Raehne erhält Schutz.

... er fühlt sich bedroht.

Der Schlossbesitzer von Pegow, Herr v. Raehne, hat, wie die Korrespondenz B. S. meldet, — unter dem Hinweis, daß er und seine Familie sich nach Abgabe sämtlicher Schutzmassen bedroht fühle, die zuständigen Behörden erucht, für den nötigen polizeilichen Schutz im Pegower Gebiet, das bisher zu dem Bereich des Landjägerpostens in Gindow gehörte, Sorge zu tragen. Da sowohl der Landrat von Zauch-Belzig wie auch der Amtsvorsteher von Pegow dieses Verlangen bestärkt unterstützen, und da ferner zu berücksichtigen war, daß auch alle Pegower Gutsangestellten ihre Waffen abgegeben haben, hat der Regierungspräsident in Potsdam der Errichtung eines besonderen Landjägerpostens in Pegow zugestimmt.

Es ist doch sehr auffällig, daß die gleichen Behörden um den Schutz des Herrn v. Raehne sofort sorgfältig bemüht sind, die jahrelang nichts getan haben, um die wirklich bedrohte Bevölkerung gegen Schleichhorden auf Schloß Pegow zu schützen.

Es ist wahr!

Die „Rote Fahne“ bestreitet die beabsichtigte Hinordnung der Sozialrevolutionäre.

Der Proffit der sozialistischen Parteien geger die beabsichtigte Hinordnung der sozialrevolutionären Führer in Rußland hat die „Rote Fahne“ in begreifliche Aufregung versetzt. Leugnen kann sie allerdings den Tatbestand nicht, sondern muß zugeben: Es ist wahr. Das ganze Zentralkomitee und die anderen verantwortlichen Führer der Sozialrevolutionären Partei Rußlands sind verhaftet. Sie sind dem Obersten Revolutionstribunal zur Aburteilung übergeben worden.

Dafür benutzt das ehrenwerte Blatt eine ganze Seite, um die Sozialrevolutionäre mit dem zu verdächtigen, was sie in ihrem eigenen Jargon „Weißmannsche Spitzelberichte“ nennen würde, nur daß es sich in diesem Spitzelbericht um die Tschaka handelt. Wenn sie über die ganze Seite fragte „Wer sind die Sozialrevolutionäre?“, so mag eine solche Frage wohl nötig sein für ihre Leser, die erst seit 1918 etwas von Sozialismus gehört haben. Die seit Jahrzehnten organisierten deutschen Arbeiter, die Kämpfer des Herzens die russische Revolution von 1905/06 erlebten, und den Heldenanruf der Sozialrevolutionäre gegen den Zarismus kennen, haben nicht nötig, sich über die Sozialrevolutionäre belehren zu lassen, und sie haben nur ein verächtliches Lachen, wenn die „Rote Fahne“ auf ihre Frage die Antwort erteilt:

Die Sozialrevolutionäre verdienen nicht nur nicht den Namen Sozialisten, sondern sind überhaupt keine politische Partei. Ein Häuflein gewissenloser Abenteurer, das sich mit jedem Weißwässler und mit jedem gemeinen Verbrecher verband, das im Kampfe mit der Sowjetregierung vor keiner Lüge und vor keiner Gemeinheit zurückbliebte.

Daß dies „Häuflein gewissenloser Abenteurer“, das nach der „Roten Fahne“ überhaupt keine politische Partei sein soll, bei den Wahlen zur russischen Nationalversammlung im Jahre 1918 die Hälfte sämtlicher Stimmen erhielt, braucht ein Leser der „Roten Fahne“ nicht zu wissen. Ebensondant, daß diese Sozialrevolutionäre, die sich „mit jedem Weißwässler verbinden“, die führende Partei in der russischen Revolution von 1905/06 und vom 1917 waren. Die Berichte von zwei Spitzeln, die sich nach ihren eigenen Angaben als erste zur Ermordung Lenins, Strowzew usw. angeboten haben und dadurch offenbar der „Roten Fahne“ besonders glaubwürdig und imponierend sind, genügen ihr, um die ganze Partei in unerhörtester Weise zu verdächtigen. Dabei mocht sich besonders schön der Vorwurf, daß die Sozialrevolutionäre von Lubendorff Geld angenommen hätten. Eine wirklich erstaunliche Leistung im Munde von Lenin und Trotski, die leinzerzeit unter Lubendorffs Schutz in plombiertem D-Zug-Wagen durch Deutschland reisten, um die russische Revolution in das hoffschwermische Chaos zu führen, und die sich zu diesem Zweck großer Geldmittel bedienten, die ohne Zweifel aus Kreisen des deutschen Militarismus gespendet waren. Tiefere kann die Heuchelei nicht herabsinken.

Wenn die Kommunisten zur Ermordung ihrer Opfer noch die gemäßigtesten Verleumdungen und Ehrabschneiderei hinzufügen, so kann dies nur den Protest aller anständigen Sozialisten verbodnen. Das russische Volk aber gibt auch für Deutschland eine Vorlesung, wie die „Einheitsfront des Proletariats“ nach kommunistischen Wünschen aussteht.

Der Wein des Herrn Hermes.

Die Meldung der P.M., daß der in der Weinangelegenheit des Ministers Dr. Hermes vielgenannte Wingerverband für Mosel, Saar und Runder außer der Sonderzuweisung von 8000 Zentnern Zucker im Jahre 1920 noch erhebliche finanzielle Unterstützungen durch das Reichsernährungsministerium bezogen haben sollte, war von diesem mit Entschiedenheit dementiert worden. Das Ernährungsministerium gab bekannt, daß nirgendwo eine derartige Unterstützung festgestellt und auch kein Anhaltspunkt für eine solche gefunden worden sei.

Demgegenüber behaupten die P.M. in bestimmter Form, daß beim Reichsausschuß für Oel und Fett, der dem Reichsernährungsministerium angegliedert ist, ein Fonds von 300 000 Mark zur Bekämpfung der Schädlingsheste. Aus diesem Fonds habe der genannte Wingerverband im Frühjahr 1920 auf Antrag 50 000 Mark erhalten.

In der S.R. wird eine Rechnung aufgemacht, wonach auf den vom Wingerverband für den Minister Hermes gekauferten Weinen allein 2506 Mk. an Steuern gelegen hätten, während der Kaufpreis nur 891 Mk. betragen habe. Falls der Wingerverband die Gebung richtig versteuert hat, so hätte er nicht nur keinen Gebengewert erhalten, sondern darüber hinaus noch 1615 Mk. Barauslagen an Steuern für den Empfänger gehabt. — Wir nehmen an, daß die gerichtliche und parlamentarische Untersuchung auch diesen Punkt klären wird.

Folgen der Jugendverbeugung.

Massenentlassung in der ehemaligen Kadettenanstalt Lichterfelde.

An der staatlichen Bildungsanstalt Lichterfelde, der ehemaligen Kadettenanstalt, sind über 50 Primaner, darunter eine Anzahl, die nicht vor dem Abiturium standen, plötzlich entlassen worden. Die Schuld an diesem Vorkommnis tragen offenbar die gleichen nationalistischen Heher, die schon zu der Zeit, als noch Genosse Karfen Leiter der Anstalt war, mit allen Mitteln die jungen Leute nationalistisch aufzuputtschen suchten. Diesmal war der Ausgangspunkt eine nationalistische Feier, die am 18. Januar von einer Anzahl ehemaliger Kadetten veranstaltet wurde. Hierbei kam es zu Konflikten mit einer der in dem Internat tätigen Hausdamen, die von den Primanern für politisch linksstehend gehalten wurde. Im weiteren Verlauf kam es am 18. Februar zu einer Art Palastrevolution, bei der die Primaner gegen die Hausdame vorgingen, und es wäre wohl sogar zu Tätlichkeiten gekommen, wenn nicht ein jüngerer Lehrer und zwei Schüler die

Geme in Schutz genommen hätten. Auch so hagelte es unflätige Schimpfwörter, und der unerträglichsten Szene wurde nur mit Mühe ein Ende bereitet. Bald darauf wiederholte sich eine ähnliche Szene in einem der Zimmer, die von den Primanern bewohnt werden. Darauf griff die Behörde ein und entsandte zwei Herren aus dem Provinzialschulkollegium und dem Kultusministerium zur Untersuchung. Auf Grund der von diesen Herren getroffenen Feststellungen erfolgte dann der Entlassungsbefehl.

Die jungen Leute, deren Zukunft dadurch zum Teil schwer gefährdet ist, mögen sich bei den nationalpolitischen Führern, die die staatliche Bildungsanstalt Lichterfelde als ihre Domäne betrachten, dafür bedanken. Daß diese ihren Opfern nunmehr andere Hilfe als ein paar Redensarten spenden werden, glauben wir allerdings nicht.

Das Schulkonto der Bolschewisten.

Die bolschewistische Regierung hat gegenwärtig in Moskau 47 Mitglieder der Partei der Sozialrevolutionäre, darunter das ganze Zentralkomitee der Partei, dem Gericht des Obersten Tribunals übergeben. Das Gericht soll auf Grund kürzlich veröffentlichter Aussagen, die wahre Rolle der Partei der Sozialrevolutionäre während des Bürgerkrieges und deren Kampfmethoden gegen die Sowjetmacht prüfen, um auf diese Weise „die Verbrechen der Partei der Sozialrevolutionäre gegen die proletarische Revolution“ festzustellen.

Unzähllich dessen nimmt das Auslandskomitee der Partei der Sozialrevolutionäre in einer längeren Zuschrift „An die sozialistischen Parteien aller Länder“ — die uns zur Verfügung gestellt wurde — Stellung gegen das Sowjetregime und kennzeichnet nochmals dessen Taten gegen die Arbeiterschaft. Mit Entschiedenheit wird zunächst der bolschewistischen Partei das Recht abgestritten, den Oktoberumsturz „proletarische Revolution“ zu nennen. Die bolschewistische Partei sei die erste gewesen, die den Bürgerkrieg begann, indem sie eine in ihrer Mehrheit sozialistische Regierung mit Gewalt stürzte, später die konstituierende Nationalversammlung davonjagte und sich ununterbrochen Gewalttätigkeiten gegen die Mitglieder der Partei der Sozialrevolutionäre erlaubte. So wurde insbesondere das Parteivermögen beschlagnahmt, die Parteiorganisation zerschlagen, die Parteipresse inhaftiert, eine große Anzahl von Parteimitgliedern ohne Grund erschossen oder ins Gefängnis geworfen. Angeht es dessen — und das betont der Autor ausdrücklich — hat die Sozialrevolutionäre Partei es damals als ihr gutes Recht betrachtet, mit der Waffe in der Hand denen Widerstand zu leisten, die mit Hilfe bonapartistischer Methoden eine brutale Parteioligarchie aufzurichten suchten. Dennoch aber habe sich die Partei damals wie auch später bereit erklärt, dem Bürgerkrieg innerhalb der Arbeiterdemokratie ein Ende zu machen, aber nur unter der Bedingung: allgemeine Wahlen in die Sowjets, geheimes Wahlrecht, Freiheit des Wortes, der Presse und der Versammlung sowie die Verpflichtung seitens aller sozialistischen Parteien, sich den Beschlüssen der neu gewählten Sowjets in allen strittigen Fragen zu unterwerfen einschließlich der Frage über das Schicksal der konstituierenden Nationalversammlung. Aus dieses Angebot gingen die Bolschewisten nicht ein, erklärten aber aus eigener Initiative, ihr Verhalten der Sozialrevolutionären Partei gegenüber zu ändern und sie „probeweise“ zu legalisieren. Aber auch bei diesem Akt konnte die herrschende Macht nicht der Versuchung widerstehen, die angebliche Legalisierung in eine niederträchtige Folterkammer zu verwandeln. Zehn Tage, nachdem die Sozialrevolutionäre Partei ihr legales, tägliches Organ herausgab, wurden plötzlich Massenverhaftungen der Partei vorgenommen mit dem offensichtlichen Zweck, die Partei durch diesen plötzlichen Überfall gänzlich aufzulösen. Von dieser Zeit ab bis zum gegenwärtigen Augenblick müssen die Sozialrevolutionäre ein illegales Leben führen, obwohl die formale Legalisation der Partei niemals aufgehoben wurde. „Unter diesen Umständen“ — so heißt es in der Denkschrift — „ist es in der Tat ungeheuerlich, wenn die herrschende Partei nun versucht, wegen der Teilnahme an dem längst beendigten Bürgerkrieg einen politischen Prozeß zu initiieren und den durch die Legalisation mit unserer Partei längst liquidierten Rechtsstreit mit uns zu erneuern. Wir brandmarken diesen Akt als einen Akt der doppelten Kreuztätigkeit. Wir erklären, daß das geplante Gericht kein Gericht, sondern ein niederträchtiger Gewaltakt ist, und daß unsere Genossen dort nicht als Angeklagte, sondern als Kläger auftreten werden. Unsere Genossen schmachteten bis jetzt in den Gefängnissen ohne Verhör, ohne Gericht, einige von ihnen schon seit dem Jahre 1918.“

Zum Schluß fordert die Partei der Sozialrevolutionäre die Bolschewisten zu einer offenen Auseinandersetzung auf. Sie schlagen die Organisation eines Gerichts vor, das aus den Vertretern der drei internationalen Vereinigungen der sozialistischen als auch der kommunistischen Parteien bestehen soll. Sie schlagen dem Gericht vor, alle Anklagen zu prüfen, die von der jetzt in Rußland herrschenden Partei gegen sie vorgebracht werden. Jeden Versuch der Bolschewisten, sich einem solchen Gericht zu entziehen, beabsichtigen die Sozialrevolutionäre als ein indirektes Eingeständnis der bewiesenen Unrechtmäßigkeit der großen Anklage zu betrachten. In bezug auf die Kommunisten in ganz Europa wird noch die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß sie aus Interesse an der Wahrheit die gerechte Forderung unterstützen und verhindern, daß inzwischen irgendwo in einer Volkstammer ein neues Verbrechen, ein neues Attentat gegen die Menschlichkeit erfolgt.

Schlusssatz im Falle Hiller-Helmhals.

M. Leipzig, 15. März.

Die Revision des angeklagten Oberleutnants a. D. Hiller im Falle Helmhals ist vom 2. Straßsenat des Reichsgerichts als unbegründet verworfen worden. Es bleibt bei der Bestrafung des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Besiegte unter Siegern.

Rom, 10. März 1922.

Die Tatsache der Solidarität der wirtschaftlichen Interessen aller europäischen Nationen kommt offenbar den einzelnen Ländern nur in dem Maße zum Bewußtsein, als sich für sie die Not der besiegten Völker direkt in greifbare eigene Not umsetzt. Die ungeheuren Scharen seiner Arbeitslosen und das Stöden seiner Ausfuhr haben es dem britischen Weltreich klar gemacht, daß der heutige Tiefstand der Welt seine eigene Industrie lahm legt; in kleinerem Maße erfährt die Schweiz ähnliches. Unter all denen aber, die mittelbar von den unheilvollen Folgen von Versailles getroffen sind, steht Italien zweifellos in erster Linie: es ist der Besiegte unter den Sie-

gern. Es hat, wie unlängst die „Tribuna“ schrieb, den Krieg gewonnen, aber den Frieden verloren. Und daher darf es nicht verwundern, wenn die tragische Erwürgung des deutschen Wirtschaftslebens gerade in der öffentlichen Meinung Italiens einen Widerhall der Entrüstung findet, den die offiziell gebotene Rücksicht auf Frankreich nur teilweise zu dämpfen vermag.

Beachtenswert ist in dieser Hinsicht ein Artikel ihres Korrespondenten Maffio Maffi, den die „Tribuna“ vom 10. März bringt. In ihm ist die Bitterkeit und Hoffnungslosigkeit dargelegt, mit der Deutschland heute den Verhandlungen von Genua entgegensteht:

„Ich weise — schreibt der Korrespondent — auf eine tiefere Erscheinung hin, die sich bisher nicht fühlbar machte in diesem Lande, dessen Bevölkerung nach dem Friedensschluß sieberhaft zügelte, intensiv zu arbeiten begonnen hatte, wie kein anderes Volk in Europa: auf die beginnende Mülligkeit, die sich aus der Feststellung ergibt, daß nunmehr jeder Kraftaufwand unnütz ist, weil kein Ausblick, kein Licht, kein Hoffnungslicht in der ferneren Zukunft. Zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands sind Unternehmer und Arbeiter derselben Ansicht, wenn sie sagen: „Wozu sollen wir uns plagen und arbeiten wie Lasttiere? Zu welchem Zweck? Weder für uns noch für unsere Kinder kommt etwas dabei heraus. Da ist es schon besser, die Arme kreuzen. Schlimmer als es ist, kann es nicht werden. Europa und die Welt werden schon merken, was es bedeutet, wenn die deutsche Arbeit von der Erde verschwindet.“

Der Korrespondent weist auf die Folgen hin, die dieser Seelenzustand für das wirtschaftliche Leben des ganzen europäischen Kontinents haben würde und zählt dann die Anzeichen auf, die nach seiner Ansicht für dieses plötzliche Nachlassen der Zuversicht und Widerstandskraft im Deutschen Reich sprechen: 1. die Tendenz zur Auflösung und Verschmelzung der Rechten und der Linken; 2. das Streben der Arbeiterschaft, die von der Diplomatie nichts mehr erwartet, nach einer neuen europäischen Vereinigung der Arbeiter, welches Streben, dem Korrespondenten zufolge, seinen ersten und vorläufigen Ausdruck in der Zusammenkunft von Frankfurt und in dem Eisenbahnerstreik gefunden hätte; 3. die Goethe-Woche, als einer ideellen Herrschaft der Solidarität aller Klassen des deutschen Volkes. Ueber diese Rundgebung fährt dann der Autor fort:

„Wenn ein Volk, das sich von überwältigenden äußeren Kräften zermalmt fühlt, sich nicht einer haltlosen kampfhaften Verzweiflung überläßt, sondern sich in der Stunde der tiefsten Niedergeschlagenheit um die Gestalt des größten Mannes seines Stammes schart, als um das ideale Sinnbild der Ungerechtigkeit seines Schicksals, und wenn an dieser Aueferung eines inneren Bedürfnisses Fabrikarbeiter und Unternehmer, die politischen Machthaber der Republik und die Vertreter des vergangenen Reiches, wenn Adlige und Landarbeiter, Kriegerveteranen und Studenten, Internationalisten und Nationalisten, die Katholiken der Rheinlande und das protestantische Preußen einmütig teilnehmen, so bedeutet das, daß dieses Volk an einem apokalyptischen Wendepunkt seiner ungeheuren Not angelangt ist, vor einer Krise seines unerträglich gewordenen Daseins steht: in dem Augenblicke, wo sich alle Kräfte sammeln, ehe sich die Bitterkeit Bahn bricht in einer unwiderrücklichen Entscheidung, die zum Besten und zum Schlimmsten führen kann. Und dieser Masse von Millionen Menschen, die beim Hereinbrechen der Katastrophe zum Tempel ihrer Gottheit und ihres Glaubens eilt und in dem gemeinsamen Unglück die verlorene Einheitlichkeit wiederfindet, wird man nicht länger mit ausweichenden Phrasen und mit diplomatischen Formeln antworten können, wenn sie fragt: Wie lange noch?“

Maffio Maffi hat deutsche Sachverständige über die deutsche Wirtschaftslage befragt und von allen die Antwort erhalten, daß das lähmende in Deutschlands Lage vor allem aus der Unbegrenztheit der Ententeforderungen herrührt, aus der völligen Unklarheit über das, was man morgen fordern kann, so daß das schon Geleistete keinen Schritt vorwärts darstellt, keinen Anfang, keine Stufe einer, wenn auch noch so langen Leiter, sondern nur Danaidenarbeit und Sisyphusplage. Und zu dieser psychologischen Lähmung gesellt sich die materielle, die sich aus der Unmöglichkeit ergibt, Waren zu liefern, ohne Rohmaterialien kaufen zu können. Der Artikel von dessen eindringlichem Pathos wir einige Proben gegeben haben schließt mit dem von deutscher Seite gemachten Vorschlag, einen Teil der deutschen Wiedergutmachungslieferungen nach Rußland zu senden als Maschinen, Eisenbahnmaterial und ähnliches, um die russische Produktion zu heben; den Betrag für diese Lieferungen soll dann Rußland in Form von Konzessionen an Frankreich zahlen, was für Frankreich den Vorteil hätte, einen seiner Gläubiger wirtschaftlich leistungsfähig zu machen. Für Deutschland läge der Vorteil in der Möglichkeit, eine weiteren Teil seiner Wiedergutmachungsschuld in Waren leisten zu können, was freilich zur Voraussetzung hat, daß man ihm den Erwerb von Rohmaterialien erleichtere.

Das Wesentlichste des Artikels, der in einem der am meisten ernstzunehmenden bürgerlichen Blätter erscheint, liegt aber nicht in den konkreten Vorschlägen, an denen ja Ueberfluß ist, sondern in dem Geiste, in der klaren Erfassung der ungeheuren Katastrophe, die sich in Deutschland vorbereitet für ganz Europa. Und Italien ist, zu seinem Unglück, besser in der Lage als irgendein anderer Staat der Entente, diese Katastrophe heute schon zu empfinden als ein bevorstehendes Schicksal, das nicht unterscheidet zwischen Siegern und Besiegten.

Heute kauft man in Italien für 7 oder 8 Lire 100 Mark, die vor dem Kriege 124 Lire kosteten. Wie soll Italien, ohne Kohlen und ohne Eisen, mit deutschen Industrieartikeln konkurrieren? Wie soll es sich nur vom Leibe halten im eigenen Lande? Wer ersetzt ihm die mitteleuropäischen Abnehmer seiner landwirtschaftlichen Produktion? Es ist allgemein bekannt, daß Italien bei der Rohstoffverteilung vergessen worden ist; seine Verbündeten haben es mit großer Aufmerksamkeit und Konsequenz bei der Beuteverteilung übersehen. „Italien ist militärisch Sieger geblieben“, schreibt der römische „Messaggero“ vom 10. März; „ist aber wirtschaftlich entkräftet aus dem Kriege hervorgegangen. Es ist in ihm hineingeschleudert worden ohne Bemessung seiner Opfer unter der Fahne eines nationalen Befreiungskampfes und am Friedenstage hat man es wehrlos und gefügig der fremden Hochfinanz und Großindustrie ausgeliefert, die gleich in der Politik der Alliierten die Oberhand gewannen.“

Dasselbe Blatt spricht gar von der „Tragödie von Versailles“ als einer Tragödie Italiens! Wie in Zeiten der Epidemien oder elementaren Katastrophen die schwächsten

Organismen am ehesten erliegen, so empfindet Italien — das wirtschaftlich einem jungen im Wachstum stehenden Organismus zu vergleichen ist — die Anomalie der europäischen Wirtschaftslage mehr als irgendein anderer Staat aus der Gruppe der Sieger. Heute hat das Land nach offizieller Statistik 603 000 Arbeitslose und die wirtschaftliche Stauung hat schon zur Lähmung eines der größten Bankinstitute des Landes geführt, mit entsprechendem Rückschlag auf die Konsumfähigkeit; aus der Arbeitslosigkeit folgt der Lohnabbau, trotz Hochbleibens der Preise, also weitere Einschränkung des Konsums: der alte unheilvolle Kreis.

Für Italien ist es heute zu spät, um seine Friedenspolitik zu revidieren: „Die Welt ist weggefallen“, auch haben die stärkeren Verbündeten nach beendetem Kriege wenig Interesse für italienische Bedürfnisse gezeigt. Und so kommt es ganz von selbst, daß heute Italien, nachdem es fast mit leeren Händen aus Versailles zurückgekommen ist, die Rückkehr zu einem halbwegs normalen Wirtschaftsleben in Europa im eigenen Interesse anstrebt, aus einer wirtschaftlichen Solidarität mit den Besiegten, die tatsächlich von der Entente durch ihre „Löwenpolitik“ geschaffen worden ist.

Freilich hat bei dem letzten Kurssturz der Mark und der deutschösterreichischen Krone die italienische Lire zum erstenmal nicht das Schicksal der niederen Valuta geteilt, sondern hat sogar im Februar dem englischen Pfund, dem Schweizer Franc und dem Dollar gegenüber wesentliche Fortschritte gemacht, trotz der Ministerkrise. Dieses Verhalten der italienischen Valuta, das, wie gesagt, noch nicht beobachtet wurde, wird in Fachkreisen auf ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten zurückgeführt, die große Kontrakte über die Lieferung halbfertiger Produkte abgeschlossen haben sollen, deren Fertigstellung der zahlreichen qualifizierten Arbeiterschaft Italiens Arbeit geben soll. Wie dem auch sei; die italienische Valuta hat sich im Februar besser gehalten, als dies durch die offiziell bekannten Tatsachen gerechtfertigt erscheint und diese Haltung, die schon zu lange währt, um sich als Börsenmanöver erklären zu lassen, muß in einer tatsächlichen Stärkung der Wirtschaft ihren Grund haben. Wenn diese Stärkung, wie es scheint, in keiner Weise den Ententemächten zu danken ist, so kann sie dazu dienen, Italien in Genua Rückhalt zu geben.

Italien ist gegen die Erdrosselung der mitteleuropäischen Produktion, aus Selbsterhaltungstrieb. Es braucht Mitteleuropa als Produzenten und als Konsumenten. Daß sich in der öffentlichen Meinung lebhaftere Strömungen zugunsten Deutschlands geltend machen, ist bekannt; daß diese Strömungen im Einklang stehen mit immer klarer ins Bewußtsein tretenden Interessen muß ihnen Kraft verleihen. Man muß nun abwarten, wie weit der französische Gegenruck Italien von der Verfolgung seiner eigenen lebenswichtigen Belange abzuhalten vermag.

Volkswirtschaft

Butterauktion.

Hamburg, 15. März.

Weiteres Steigen der Butterpreise.

Auf der heutigen 45. Butterauktion der Meiereiverbände von Schleswig-Holstein stand etwas reichlicheren Zufuhren eine bedeutend größere Nachfrage gegenüber. Die Folge war ein weiteres Anziehen der Preise, die von 48,60 bis 49,40 Mk. das Pfund betrugen, gegen 45—46,25 Mk. auf der vorwöchentlichen Versteigerung. — Zu diesen Preisen kommt noch der übliche Zuschlag von 1 Prozent Kavelingsgeld.

Devisen-Kurse.

Berlin, 16. März.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		15. März.	14. März.
Amsterdam	100 fl.	10189.85	10289.70
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2242.75	2212.75
Kristiania	100 Kr.	4755.80	4705.25
Kopenhagen	100 Kr.	5689.30	5754.20
Stockholm	100 Kr.	6978.00	7052.90
Helsingfors	100 finn. Mk.	678.40	669.40
Rom	100 Lire	1863.80	1823.65
London	1 £	1170.80	1178.80
New York	1 DoL.	270.72	274.72
Paris	100 Frs.	2417.55	2392.60
Zürich	100 Frs.	5244.75	5319.65
Madrid	100 Pesetas	4185.80	4220.75
Wien	100 K.	8.48	8.38
Budapest	100 K.	82.96	83.96
Prag	100 K.	484.00	496.50

Lübecker Produktenbörse.

Notierungen der Sachverständigen-Kommission des Börsen-Ausschusses.

Lübeck, den 15. März 1922.

	Erzeugerpreis		Erzeugerpreis	
	Waaren-Ladung von	bis	Kleinere Mengen von	bis
Weizen, fester	685,—	690,—	660,—	665,—
Roggen, fester	580,—	585,—	510,—	515,—
Hafer, fester	495,—	500,—	475,—	480,—
Sommer-Gerste	550,—	560,—	530,—	540,—
Viktoria-Erbisen	620,—	640,—	595,—	615,—
Speise-Erbisen, kleine	520,—	540,—	500,—	520,—
Futter-Erbisen	475,—	490,—	455,—	470,—
Ackerbohnen	490,—	500,—	470,—	480,—
Buchweizen	—	—	—	—
Peluschken	—	—	—	—
Wicken	680,—	730,—	655,—	705,—
Lupinen, blaue	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—
Rüben	—	—	—	—

Lupinen, Raps und Rüben ohne Angebot.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffsname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Std.

D.	Angelommen am 16. März.			1	16
	Breslau	Johannsen	Handholm		
D.	Swanen	Eisenfeld	Natmo		

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freipressen Lübeck und Heiligenhafen Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Interaktive Heinrich Steinberg, Berleger; Heinrich Steinberg, Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 16. März.

Der Lübecker Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Erwerbslosen, die in Lübeck eine Zeitlang verhältnismäßig niedrig war, hatte sich in den letzten Monaten wesentlich gehoben. Es war dies vor allem darauf zurückzuführen, daß der starke und anhaltende Frost die Weiterarbeit im Baugewerbe unmöglich machte, und der Schiffverkehr im Hafen unterbunden war. Die Zahl der täglich beim Arbeitsnachweis um Arbeit Nachsuchenden betrug unter diesen Umständen zeitweilig mehr denn 1800. Die Zahl der Unterstützten stieg entsprechend, ohne Hinzurechnung der Familienangehörigen auf annähernd 800. Mit Eintritt milderer Witterung hat sich die Lage des Arbeitsmarktes wieder wesentlich gebessert. Im Baugewerbe sind nur noch wenige Bauarbeiter (Helfer) ohne Beschäftigung. Im Holzgewerbe kann von einer Arbeitslosigkeit nicht mehr die Rede sein. In der Landwirtschaft ist es sich die Arbeitslosen vorwiegend aus einigen älteren landwirtschaftlichen Arbeitern, insbesondere aus Arbeiterfamilien zusammen. Recht günstig ist die Lage des Arbeitsmarktes im Metallgewerbe, das in seinen zahlreichen verschiedenen Berufszweigen insgesamt nur 63 Arbeitsuchende aufweist. Im Handelsgewerbe sind tüchtige Kräfte in verschiedenen Berufszweigen sehr gesucht. Die Zahl der Stellenuchenden beim Arbeitsnachweis beträgt in diesem Berufe, einschließlich der Bureauangestellten, noch nicht 20. Erhebliche Zahlen von Arbeitsuchenden weisen das Bäcker- (12), das Schlachtergewerbe (10), das Schuhmacher- (15) und das Kellner (11) auf. In den übrigen Berufszweigen, abgesehen vom Malergewerbe, das sich aber unter dem Einfluß der alljährigen Witterung auch bessert, sind nur vereinzelt Arbeitsuchende vorhanden. Die Zahl der jugendlichen Arbeitsuchenden ist auf 135, die der ungelernnten Arbeiter auf 368 gestiegen. Dies sind Zahlen, die eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes natürlich bringen ermöglichen lassen, zu Besorgnissen aber keinen Anlaß geben können. Im weiblichen Arbeitsmarkt sind insgesamt 185 Arbeitsuchende vorzumerken, doch dürfte mit weiterer wesentlicher Verminderung dieser Zahlen zu rechnen sein. Entsprechend dieser günstigen Gestaltung des Arbeitsmarktes ist auch der Beitrag, der zur Unterhaltung an die Erwerbslosen zur Auszahlung gelangt, wesentlich gesunken. Betrag er Ende des Jahres 1921 monatlich 20 000 Mk., so stieg er in der letzten Zeit auf 130 000 Mk. und ist jetzt in raschem und merkbarem Sinken begriffen.

Badeabgabe in Travemünde.

Die Behörde für Travemünde legt dem Senat einen Bericht über die Kostendeckung zur Förderung des Badelebens in Travemünde vor. Daraus ist zu ersehen, daß der Lübeck-Travemünder Kennklub an vier Tagen Wettbewerben veranstalten will, wozu er einen Beitrag von 75 000 Mk. fordert. Da die hohen Kosten für derartige Veranstaltungen nicht mehr freiwillig aufgebracht werden könnten, müßten die Kosten dazu und für Reklame von den Interessenten auf gelegentlichem Wege aufgebracht werden. Es wird auf etwa 170 000 Mk. Einnahme gerechnet. Wir haben, so heißt es in dem Bericht, beschlossen, von diesem Betrage jährlich soviel zu den Kosten für Reklame zu verwenden, als der Staat jeweils für diesen Zweck in dem Haushaltsplan der Behörde für Travemünde zur Verfügung stellt. Angenommen, der Behörde für Travemünde würden in dem nächstjährigen Haushaltsplan für Reklamezwecke 60 000 Mark zur Verfügung gestellt, so beachtlich ist, aus dem Ertrag, den das Geseh bringt, gleichfalls 60 000 Mark, insgesamt also für Reklame 120 000 Mark aufzuwenden. Der Restbetrag soll zur Förderung sportlicher Veranstaltungen verwendet werden. Durch das Geseh soll erreicht werden, daß die Behörde wesentlich mehr als bisher für Reklamezwecke zur Hebung des Seebades tun kann.

Im Gesehentwurf selbst, den der Senat der Bürgerkammer unterbreitet, heißt es u. a.: In den Kosten, die der Lübeckische Staat zur Förderung des Badelebens im Stadteil Kurort

und Seebad Travemünde für Reklame und sportliche Veranstaltungen aufwenden, haben alle wirtschaftlich selbständigen, natürlichen wie juristischen Personen, die in Travemünde aus dem Badeleben wirtschaftlichen Vorteil ziehen, durch Zahlung einer jährlichen Abgabe — Badeabgabe — beizutragen. Soweit die eingehenden Abgabebeträge für die bezeichneter Zwecke in einem Jahre nicht aufgebraucht werden, sind sie in dem folgenden Jahre dafür zu verwenden. Die Abgabepflichtigen werden in folgende Gruppen eingeteilt: Gruppe A) Besitzer von Gasthäusern, von Fremdenheimen und von Wirtschaften, Gruppe B) Gewerbetreibende mit Ausnahme der unter A) Genannten, Gruppe C) Personen, die Zimmer vermieten, ohne zur Gruppe A) zu gehören. Die Badeabgabe wird für die Dauer der Kurzeit erhoben, und zwar nach folgenden Klassen, in welche die Abgabepflichtigen von der Behörde für Travemünde eingestuft werden: Es haben zu zahlen Abgabepflichtige der Gruppe A) in Klasse 1: 60 000 Mk., Klasse 2: 50 000 Mk., Klasse 3: 40 000 Mk., Klasse 4: 30 000 Mk., Klasse 5: 20 000 Mk., Klasse 6: 15 000 Mk., Klasse 7: 10 000 Mk., Klasse 8: 7 000 Mk., Klasse 9: 5 000 Mk., Klasse 10: 4 000 Mk., Klasse 11: 3 000 Mk., Klasse 12: 2 000 Mk., Klasse 13: 1 500 Mk., Klasse 14: 1 000 Mk., Klasse 15: 500 Mk., Klasse 16: 300 Mk.; der Gruppe B) in Klasse 1: 2 000 Mk., Klasse 2: 1 500 Mk., Klasse 3: 1 000 Mk., Klasse 4: 750 Mk., Klasse 5: 500 Mk., Klasse 6: 300 Mk., Klasse 7: 200 Mk., Klasse 8: 100 Mk. Gruppe C). Die Abgabepflichtigen dieser Gruppe haben für jedes während der Kurzeit von Ortsfremden gegen Entgelt bewohnte Zimmer ohne Rücksicht auf die Häufigkeit und die Dauer der Vermietung die Badeabgabe zu entrichten. Ihre Höhe hängt von der Lage des Hauses ab. Sie beträgt: 1. für die Häuser nördlich der Neustraße, für die Häuser an der Vorderreihe zwischen Neustraße und der Koje und für die an der Fehlingstraße 50 Mk., für die Häuser an der Neustraße, an der Kurgartenstraße bis zur Koje, an der Vorderreihe zwischen der Koje und der St. Lorenzstraße, sowie für die Häuser auf dem Brimall 30 Mk., für die übrigen Häuser 15 Mk. Die Abgaben nach Gruppe B) und nach Gruppe C) werden nebeneinander erhoben.

Das Geseh soll am 1. April 1922 in Kraft treten und spätestens 1925 einer Nachprüfung unterzogen werden.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung. Im heutigen „General-Anzeiger“ Nr. 63 befindet sich eine Notiz der Hauptauschussverbände. In dieser Notiz werden dem Zentralverband plumpe Täuschungsversuche im „Freien Angestellten“ vom 15. Februar vorgezogen. Wir stellen die in Frage kommende Nummer des „Freien Angestellten“ jedem Interessenten zum Einsehen zur Verfügung. Aus dieser Nummer geht sehr deutlich hervor, wo die plumpe Täuschungsversuche gemacht werden. Darin befindet sich eine Zusammenstellung aller bis zum Abschluß dieser Nummer vorliegenden Ergebnisse der Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung. Die Sonderfaszisten haben diesmal weniger Stimmen aufgebracht, als bei den ersten Wahlen im Winter 1921/22. Dagegen hat der Afa-Bund eine ansehnliche Stimmenzunahme zu verzeichnen. Bis heute hat es der D. S. B. noch nicht gewagt, seinen Mitgliedern eine Zusammenstellung der Wahlergebnisse einschließlich der Stimmenzahl vorzulegen. Dafür arbeitet er nach allen Regeln der Kunst mit Berichtigungen, die keine sind. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband vermeidet es in seinem Organ absichtlich, die Zahl der abgegebenen Stimmen zu veröffentlichen. Weshalb wohl, sollte doch irgend etwas zu verbergen sein? Der „Freie Angestellte“ hat bei allen Teilergebnissen auch die Stimmenzahl gebracht. Alle für die „Afa“ ganz besonders günstigen Ergebnisse werden in den Siegesnachrichten der Hauptauschussverbände überhaupt verschwiegen. In einer ganzen Reihe von Orten sind die Sonderfaszisten überhaupt leer ausgegangen. Deshalb vermeidet der D. S. B. die Gesamtaufstellung, macht plumpe Täuschungsversuche und wirft uns dergleichen vor. Angenehme Gesellschaft.

Allgem. freier Angestelltenverband, Ortsauschuss Lübeck. Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Lübeck. J. A.: A. Haut.

Der „Ralkabote“ hat vor kurzem einen Bericht über Teilergebnisse der Wahlen zur Angestelltenversicherung gebracht. Darauf überlieferte uns der Deutschnationale Hand-

lungsgehilfen-Verband unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes eine sogenannte Berichtigung, in der unter Fortlassung der abgegebenen Stimmen nur die Vertrauensleute und Erfolge zahlenmäßig aufgeführt werden. Diese Aufstellung, deren Richtigkeit wir zurzeit nicht nachprüfen können, ist mit einem ganz anderen Zeitpunkt ab, als das von uns gezeichnete Ergebnis. Schon aus diesem Grunde muß ein anderes Resultat herauskommen. Im übrigen sollten die deutschnationalen Handlungsgehilfen doch wissen, daß in solchen Sachen das Preßgesetz keine Anwendung finden kann. Was würden jene Herrschaften wohl sagen, wenn wir ihren Blättern über falsche Berichte von Teilergebnissen eine Berichtigung zusenden würden? Sie würden dort ebenso in den Papierkorb wandern, wie es auch bei uns geschehen ist. Anseinerzeit ist es den deutschnationalen Handlungsgehilfen aber weniger um die Berichtigung, sondern lebhaft darum zu tun, Reklame für sich in der Öffentlichkeit zu machen.

Eine Baumesse in Fredericia. Wie uns die Nordische Gesellschaft mitteilt wird vom 10. bis 18. Juni 1922 in Fredericia eine Messe abgehalten werden für einen Zweig der dänischen Industrie, die sich seit langer Zeit besonderer Pflege erfreut, nämlich das Baugewerbe. In dieser Hinsicht kann die dänische Industrie wohl etwas Besonderes leisten, da das Land über manche wichtige Rohmaterialien für den Hausbau verfügt, wie z. B.: Bauholz, Lehm, Kalk usw. Die Bearbeitung dieser Rohmaterialien wie auch der eingeführten Eisen- und Stahlwaren zu Baumaterialien hat in Dänemark einen hohen Stand erreicht, und es kann deshalb angenommen werden, daß, wenn auch die Messe von Fredericia für deutsche Käufer angeht, das Materialverhältnis wirtschaftlich noch keiner großen Bedeutung sein wird, sie doch in technischer Hinsicht manches Interessante bieten können. Die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände sind in 7 Gruppen eingeteilt: Gruppe 1: Maschinen und Werkzeuge, die zum Hausbau und zur Bearbeitung des Baumaterials gebraucht werden. Gruppe 2: Baumaterial aller Art: Holz, Zement, Ziegel, Backsteine, Kalk, Dachziegel, Terrazzo, Linoleum usw. Gruppe 3: Installationsartikel für Beleuchtung, Heizung, Lüftung, Wasser, Gas usw. Gruppe 4: Karben, Lade, Kinnisse usw. Gruppe 5: Bauzubehör: Riegel, Türgriffe, Türschloßer usw. Gruppe 6: Feuerlöschapparate, Haustelefonrichtungen usw. Gruppe 7: Mäße und Modelle für Hausanlagen und Hausarchitektur. Nähere Auskünfte über die Messe vermittelt die Nordische Gesellschaft in Lübeck, Breite Straße 6.

Bandalismus in der Natur. Kaum hat die wärmere Jahreszeit eingekehrt, so kann man schon das sich allfährlich wiederholende Bild allerorten beobachten, wie meist Schulkinder und junge Mädchen durch Feld und Wald streifen und mit roher Hand besonders die Zweige der Weiden- und Haselnußsträucher mit den Knäthen abreißen, so daß die Sträucher einsehen oder zum mindesten schweren Schaden leiden. Vielfach werden dann die zarter jungen Wanzentriebe bereits untermeas achlos weggerissen. Aber nicht nur Kinder, sondern auch leider Erwachsene beteiligen sich an diesem Unfug. Es ist nicht genug bekannt, daß diese Weiden- und Haselnußsträucher für den Imker Bedeutung haben, denn sie bieten seinen Bienen die erste Weide des neuen Jahres. Und selbst wenn man von dem Bienenhonig nichts ahnen kann, so bieten doch diese ersten Frühlingsblätter einen so lieblichen Anblick, daß man sich selbst und seine Mitmenschen, die noch eintreten kommen, nicht um die Freude bringen sollte. Es scheint aber, daß alles Mahnen nichts nützt, denn jedes Jahr wiederholt sich die gleiche Unflut. Wie wäre es, wenn man die Naturwächter mit einem empfindlichen Strafmandat bedenken würde?

Der Lübecker Philologenverein veranstaltete am Mittwoch eine Abstimmung über die Einführung der Selbstverwaltung in den höheren Schulen Lübecks. Es stimmten von zurzeit 87 Mitgliedern alle ab bis auf einen, der krank ist. Für die Selbstverwaltung erklärten sich 71; dagegen waren 13, einer enthielt sich der Stimme, eine Stimme war unglücklich. Der Philologenverein wird im Sinne der Abstimmung in kürzester Zeit einen Entwurf ausarbeiten und ihn der Oberbehörde und der gemeinsamen Kommission von Senat und Bürgerkammer zur Revision des Unterrichtsprekates überreichen.

Ludwig und Annemarie.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

10. Fortsetzung.

„Et, et, et!“ rief er endlich aus, indem er vergnügt den Kopf schüttelte, „was sind das für Sachen! — Nun,“ fuhr er nach einer Weile fort, indem er sich zusammennahm und die Miene des Welters allmählich in die des Herrn übergehen ließ, „wenn du's nicht anders haben willst, so will ich dir nicht entgegen sein. Du sollst mein Handknecht werden und so viel Lohn haben wie der vorige. Aber eins muß ich dir sagen: ich düng' dich nicht zum Spaß. Ich brauch' einen Knecht, der ordentlich schafft und nichts vor andern voraushaben will.“ Ludwig verneigte etwas empfindlich: „Ich schaff' wie ein anderer und verlang' nichts als was mir gehört.“ — „Nun, mit dem Beding sind wir handelseins.“

Michel, des Schmiedbauers einziger Sohn, ungefähr in gleichem Alter mit Ludwig, kam in die Stube und grüßte den Welter überrascht und freundlich. „Was sagst du dazu,“ redete der Alte ihr weiter an, „daß Ludwig unser Handknecht wird?“ — „Was nicht noch?“ verneigte Michel ungläubig. Der Alte erklärte ihm den Handel, wozu der Haussohn den neuen Knecht mit einem Helmischen und selbstzufriedenen Lächeln betrachtete. Man sah ihm an, daß plötzlich das Gefühl des Höherstehenden in ihn gefahren war. Er eilte in die Küche, um seiner Schwester Madlene, welche seit dem Tode der Bäuerin die Wirtschaft führte, die Neuigkeit mitzuteilen. Als Madlene mit dem Nachmittagskaffee in die Stube trat, grüßte sie den Welter nur oberflächlich und mit etwas verzogenem Mäulchen; sie konnte einen Burschen nicht begreifen, der wegen eines geringen Mädchens sich so herabzuwürdigenden vermochte. Der Alte sagte zu Ludwig: „Sich' dich zu uns; heute kannst du noch mit uns Kaffee trinken. Später freilich —“ — „Ich dank' schön,“ erwiderte Ludwig rasch, „mich dürstet's, ich trink' Wasser lieber.“ — „Das kannst du dir draußen am Brunnen selber pumpen,“ sagte der Alte, verneigend über die Empfindlichkeit des jungen Burschen, „und trink' jowiel als dir schmeckt.“ — Die Familie setzte sich im Kanzel zum Kaffee. Ludwig verließ die Stube, ging zum Brunnen, trank lässig und nahm sich vor, mußig auszuhalten und alles, was sein neuer Stand natürlicherweise Bekameres hatte, mit Geduld zu ertragen.

Nach zwei Tagen wurde an Annemarie von einem Hausierer ein Brief abgegeben, worin der Liebende berichtete, was uns bekannt ist. Der Schluß lautete: „Es geht mir hier recht gut. Ich muß täglich arbeiten, aber das ist mir lieb. Bleib' mir nur treu wie ich dir, und alles was geschehen ist, wird zu unserm Glück sein.“

Das gute Mädchen hatte eine feltam gemühte Empfindung. Die standhafte Treue, die Ludwig bewiesen, erfreute und rührte sie inniglich; aber der Gedanke, daß sie an der Uneinigkeit einer

solchen Familie schuld sein sollte, fiel ihr schwer aufs Herz. Sie ergab sich für jetzt in ihr Geschick und tröstete sich mit der Hoffnung, daß der Himmel zwei so treu Liebenden Herzen zuletzt doch aus ihrer Not helfen werde.

Im Dorf hatte natürlich das Davongehen Ludwigs den größten Rumor gemacht, und die beiden Tage lang wurde in den Häusern und auf dem Felde, beim Bier und nachts auf der Gasse von nichts anderem gesprochen. Alle, die gegen die Familie des Angerdauers etwas hatten oder sie beneideten, taten sich von Herzen gütlich und sorgten dafür, daß die Gerüchte mit gehörigen Zusätzen weiter verbreitet wurde.

Unser junger Freund Theodor brachte die Nachricht mit einem gewissen Selbstbewußtsein dem Großvater, indem er ausrief: „Hab' ich's nicht gesagt?“ Der alte Pfarrer sah ihn freundlich an und sagte: „Ja, du bist ein ganzer Mann und großer Prophet!“ Theodor machte ein etwas verdunkeltes Gesicht; seine Erwartung, ein mit seinen Gefühlen sympathisierendes „Schrecklich!“ was es doch für Menschen gibt“ usw. zu hören, war aus neue geblieben. Diefelbe Erfahrung machte er, als er die Kunde brachte, daß Ludwig sich als Knecht verdingt habe. „So?“ sagte der alte Herr, „ist die Nachricht gewiß?“ — „Ich habe sie von einem Hausierer, der Ludwig selber gesehen hat,“ erwiderte Theodor. Und ihn ansehend, fragte er: „Was soll nun geschehen? was willst du tun?“ — „Wir wollen ihn dienen lassen,“ antwortete der Pfarrer und begab sich in seine Studienstube. Theodor sah ihm loßlichüttelnd nach; bei dieser Gelegenheit konnte er seinen Großvater nicht begreifen.

Das Leben des Bauers hat dadurch einen besonderen Reiz, daß seine Tätigkeit an das Leben der Natur gebunden ist und seine Arbeiten infolge davon sehr mannigfaltig sind. Im Frühling wird beim Singen der Lerchen das dampfende Feld geoffnet und besät und auf den Wiesen die Streu — die rein gewaschenen Ueberbleibsel des Strohdüngers — zusammengereicht. Gemüde- und Baumgarten erhalten ihre Pflege. In den Sommer und einen Teil des Herbstes fallen die Ernten des Heues, des Winter- und Sommerforns, des Grummets; (im Ries „Ohmad“ genannt), des Flachses, Hanfes, der „Erdbirn,“ der Rüben und des Krautes, die alle gar verschiedene Fertigkeiten in Anspruch nehmen und insbesondere dem rüstigen Burschen Gelegenheit geben, sich als „Mäher,“ (Mäher), Schnitter, Garbenbinder, Wagenlader und Pferdlenker auszuzeichnen. Die Emsammler begnügen sich in frühlicher Gesellschaft, die Familienmitglieder, Knechte und Mägde helfen zusammen und erleichtern sich die Arbeit durch lustige Reden; denn gewöhnlich fehlt in einem Hause weder ein humoristischer Bursche, der Spaß macht, noch eine gemütlich einfältige oder unbewußt dröckige Person, die ihm dazu den hauptsächlichsten Anlaß gibt. Die Hausfrau kriecht zu rechter Zeit Speise und Trank aufs Feld und bewirkt die Arbeiter zum Schluß der großen Ernte

festlich mit „Schneckenwubeln“ oder „Küchlein“; mit den verlebten Arbeiten sind auch verschiedene herkömmliche Erzeugnisse verbunden. Äderr und Pflanzen hat sich von Zeit zu Zeit wiederholt, bis zuletzt noch die Winterfaat bestellt wird. Der Herbst und der Winter bringen das Dreschen, für die Frauen und Mädchen das Spinnen, womit in wohlgeheizter, saubermöglicher Stube unter dem Hinzutritt unterhefender Bursche die langen Abende ausgefüllt werden. Durch alle Jahreszeiten hindurch erfordert die Viehzucht, die Beirgung der Röße, des Rind- und Fiederviehes, der Schafe und der Schweine besondere Arbeiten und Geschäftlichkeiten. Dann ist der Bauer auch Fuhrmann und Handelsmann. Er fährt in Wäldungen (im Ries oft in ziemlich entfernte), um Holz zu holen, er fährt sein Korn zur Schranne, er fährt die Seinen, und für Geld oder gute Worte auch andere zu nähern und weiteren Besuchen. Er verkauft, kauft und tauscht und verbringt auf Märkten, den Reiz der Handelschaft genießend, keine geringe Zeit. Er wird endlich verlockt und genötigt, in verschiedene Künste zu pfuschen und sich mit allerlei Werkzeugen bei kleinen Verlegenheiten selber zu helfen.

Natürlich sind die Arbeiten ausgeteilt und an einen kommen nicht alle Arten; doch ist es nicht möglich, jeden einzelnen streng in seinem Kreise zu lassen, und immer bleibt für ihn noch eine Mannigfaltigkeit übrig, durch die er sich vom Handwerker und zumal vom dem Fabrikarbeiter zu seinem Vorteil unterscheidet. Auch der Knecht hat eine erfrischende Abwechslung von Beschäftigungen, und wenn er die hauptächlichsten Arbeiten vom Ausbund versteht und ein „rechter Schaffer“ ist, so kann er sich fühlen und genießt eines rühmlichen Namens.

Jede Existenz in der Welt hat indes ihre Rehrseite. Unter den mannigfaltigen Geschäften sind solche, die weder sehr leicht noch sehr reinlich genannt werden können. In glühender Hitze Korn schneiden, ist eine Arbeit, erschöpfender anzusehen als selber zu tun, indem das stets wiederholte Hinabstürmen des Oberleibes zur Erde eine sehr unbehagliche Empfindung im Rücken zur Folge hat. In kalter Winterzeit morgens um Vier aufstehen und beim düstern Schein einer Laterne dreschen zu müssen, würde ebenfalls für viele nichts Einladendes haben. Den Äderr zu bestellen, wenn es tüchtig geregnet hat, bringt mit der Mutter Erde in eine Berührung, die man weniger innig wünscht. Indem der Bauer die extremen Neigungen der Natur nicht so zu dämpfen vermag wie der Städter, und nicht auf gebahnte, sondern auf Wege gewiesen ist, die meist noch in ursprünglicher Schleichheit vorhanden sind, kann er die Eigentümlichkeit eines „wilden Welters“ vor Grund ausgenießen. In der Entzettelung fällt die Natur zuweilen den Fleisken zu necken, indem sie die aetrodnete Frucht durch einen gehörigen Reuen neht, um neues Umwenden nötig zu machen, und dieses Mandör so lange wiederholt, bis zuletzt auch dem Gutmütigsten der Geduldsfaden reißt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lohnregelung auf den Werften.

Am Montag, dem 13. März, fanden in Hamburg erneut Verhandlungen mit den Werften statt, um die technischen Schwierigkeiten...

Table with 3 columns: Category (e.g., Für Gelehrte), Hourly Rate (Stundenlohn), and Affordarumlöhn.

Die Stundenlöhne für jugendliche Arbeiter unter 20 Jahren betragen: für Jugendliche unter 15 Jahren, für Jugendliche zwischen 15 und 16 Jahren...

Sämtliche verheirateten Arbeiter, sowie die Weibchen über 25 Jahre erhalten, gleichviel, ob sie im Lohn oder Afford arbeiten...

Schöffengericht.

Eine nette Pleite. Wegen Konkursvergehens stand am Dienstag der Kaufmann A vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte, der ein Zigarren- und Zigarettengeschäft betrieb...

25 Hungertage im Monat für die alten Leute. Die Ermittlungen in den Berliner Stiften und Altersheimen - die Verhältnisse liegen bei uns nicht viel anders...

In der Oberrealschule zum Dom fand am Montag und Dienstag die Reifeprüfung statt. Es handelte sich um die Prüfung...

Die Reichsverfassung, verglichen mit den Verfassungen der Schweiz und Nordamerikas.

Ueber dieses Thema sprach am Dienstag Prof. Dr. Sellner. Ausgehend von dem früheren Bundesrat, der dem amerikanischen Senat und dem schweizerischen Ständerat entsprach...

So erasche sich in der Praxis doch ein etwas anderes Bild der deutschen Verfassung, als es 'Krenk' einheitsstaatliche, völkerverwandene Ideen verfolgte...

Die Fixsterne und der Bau des Weltalls.

Nach einem kurzen Ueberblick über Begriff und Größe der Eigenbewegungen der Fixsterne behandelte der Vortragende die Abstände der Sterne...

Hilsmann (Schiffbau), Jarchow (Bankbeamter), Klüßmann (Nationalökonomie), Krüger (Techn. Hochschule), Kugner (Hilfenach).

Dampferdienst Lübeck-Stückholm. Schwedischen Blättermeldung zufolge wird die schwedische Reederei Gallenius Ende dieses Monats mit zwei erstklassigen Dampfern von 700 bis 800 Tonnen Tragfähigkeit einen regelmäßigen Dampferdienst...

K. Schütz. Der Sozialdemokratische Verein hielt am 9. März seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Genosse Frau-Lübeck hielt einen Vortrag über die politische Lage...

Sinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Chamberlaine. Am Donnerstag wird Fräulein Eva Alice Gura noch einmal in dem erfolgreichen Lustspiel: 'Die Ballerina des Monats' gastieren.

schung stehenden Fragen. Das sind die gemeinsamen großen Züge in den beobachteten Sternbewegungen. Die Bewegung der Sonne ist es zunächst, die man bestimmen kann...

Zwei Gedanken bilden den Schluß: einmal, der Weltraum braucht nicht unendlich zu sein, ja, er ist mit ziemlicher Gewissheit endlich begrenzt...

Der Vortragende schilderte einleitend, wie gering gegenwärtig für den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer die Möglichkeit ist, den Arbeitsvertrag nach persönlicher Neigung zu gestalten...

Bertragsfreiheit im Arbeitsrecht.

Vortrag von Professor Dr. Werner Wedemeyer in Kiel.

Die Vorträge am Freitag. Nachmittags spricht Geheimrat Ficker über Bugenhagen und Melchior Hoffmann in Lübeck und Schleswig-Holstein. Der Vortrag wird vor allem die aufbauende Tätigkeit Bugenhagens zeigen...

Die Vorträge am Freitag.

Nachmittags spricht Geheimrat Ficker über Bugenhagen und Melchior Hoffmann in Lübeck und Schleswig-Holstein. Der Vortrag wird vor allem die aufbauende Tätigkeit Bugenhagens zeigen...

Universtättwoche. Eintrittskarten zu den Vorträgen der Professoren Gabeloff, Hoffmann und Höber können wegen des großen Andrangs nicht mehr ausgeben werden.

die Operette 'Bruder Straubinger' von Edmund Gyller zur Aufführung. Hansa-Theater. Heute, Donnerstag, 7 1/2 Uhr Wiederanstreten von Reinhold Wolf als Briefträger im 'Er und seine Schwester'.

Angrenzende Gebiete.

Arztade. Ueber die Vereinigung von Stadt und Provinz Lübeck fand am Sonntag eine öffentliche Versammlung in Möllers Gasthaus statt, zu der sich auch Vertreter aus Cshagen und Obermohlede eingeschrieben hatten.

Hamburg. Die Bürgerchaft genehmigte gegen die deutschen nationalen Stimmen die Staatsbeihilfe für das Stadttheater, wonach der Staat der Theatergesellschaft gegenüber die Verantwortung übernimmt...

Schwerin. Der Hungerstörzer Rappisten mord. Vor dem Schwurgericht Schwerin stand Verhandlung gegen den Rapp-Busch-Freiwilligen Harlinghausen der in der Kreisgrube bei Grevesmühlen den Arbeiter Jahnde aus Hungerstörz erschloß.

Hauptführer der Spartakisten der Gegend gefangenen Zahnde nach Grevesmühlen zu bringen. S. sollte mit einem Gewehr den Gutsbesitzer bedrückt haben und der fühlte sich angeblich nicht sicher vor Zahnde. Nach einem Frühstück mit dem Gutsbesitzer fuhr S. nebst den in einem früheren Prozeß freigesprochenen Zeitfreiwilligen Thormann, Wegner, Diekmann mit Zahnde ab. Hartinghausen hat sogleich den Entschluß gefaßt, den Mord zu begehren, und das offen ausgesprochen, aber keine allseitige Zustimmung gefunden. Der aus Leutnant fungierende Thormann hat auf telephonische Anfrage den Befehl empfangen, S. nach Grevesmühlen zu bringen. S. beharrte darauf, S. niederzuknallen und die falsche Meldung zu machen, daß S. auf der Flucht erschossen worden sei. Bei der Sandgrube makte S. vom Wagen steigen und ist in der Grube von S. — da es ihm angeblich „unsympathisch“ war, S. hinterwärts zu erschließen — aufgefordert, Kehrt zu machen. Dann hat S. den Arbeiter Zahnde mit einem Brustschuß zu Boden gestreckt und dem auf dem Sande Liegenden noch eine Kugel in den Kopf gesetzt. Nach dieser Schilderung des Staatsanwalts, die Hartinghausen selbst negieren hat, beantragte der Staatsanwalt, die Schuldfrage nach Mord zu bejahen und den Angeklagten zum Tode zu verurteilen. In der Verhandlung machte die freigesprochenen Zeugen Thormann, Wegner und Diekmann von dem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch, als sie sich über den Schluß der Tragödie in der Kiesgrube äußern sollten und zwar unter der Begründung, daß sie sich durch weitere Aussagen selbst strafbar zu machen fürchteten. Der Staatsanwalt änderete seinen Antrag auf Totschlag in Notwehr unter Annahme mildernder Umstände und beantragte wegen jahrlängiger Fälschung 1 Jahr Gefängnis. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, obwohl von Hartinghausen das Geständnis vor der Verhandlung schon vorlag. Das Gericht mußte daraufhin der geständigen Angeklagten Hartinghausen freisprechen und die Kosten der Staatskasse auferlegen!

Führer desselben in die Schuhe. In jeder SPD-Zeitung werden die Gewerkschaftsführer Lump und Verräter geschimpft. Wir machen jetzt alle Eltern, welche zu Ostern ihre Kinder aufs Land hinauszuschicken beabsichtigen, aufmerksam, daß sie vor Vermittlung ihrer Kinder sich zu erkundigen haben, wie die tariflichen Löhne sind und sie diese dann auch zu fordern haben; denn erst dann wird es möglich sein, auch die so niedrigen Löhne der Jahreslöhner bei den nächsten Verhandlungen um ein bedeutendes zu erhöhen. Ebenfalls sei dringend gewarnt, seinen Jungen als soa. landwirtschaftlichen Eleven oder Lehrling aufs Land zu geben. Alle diese jungen Leute haben den Wunsch, irgendwo später Gutsinspektor oder Revierwaller zu werden. Wenn sie ihre Lehr- und Schulzeit hinter sich haben, kommt die Enttäuschung. Schon heute ist die Stellenlosigkeit unter den Gutsbeamten erschreckend und die Gehaltsverhältnisse sehr traurig. Bezeichnend für den ganzen Stand der Gutsbeamten ist, daß man in den Tageszeitungen Hunderte von Stellenwuchende finden kann, die besonders darauf hinweisen, daß sie national gesinnt sind. Die wirtschaftliche Not dieser Leute wird dadurch blühtaria beleuchtet. Es wird daher gewarnt, die jungen Leute diesem Beruf zuzuführen.

so sein, daß die deutschen Lesefreier auch wirklich ein Interesse an der Ausführung der Lieferung haben, denn alles Gerede und alle Phrasen von Vaterlandsliebe usw. sind in der Praxis nur leerer Wortschwall. — Also die Vaterlandsliebe steigt und sinkt mit der Profithöhe, aber diese klare Eingeständnis ist immerhin wertvoll. Eine Muttermörderin. In Lechhausen bei Augsburg ist die von ihrem Mann verlassene Fabrikarbeiterin Karoline Erber von ihrer arbeitsscheuen, wiederholt vorbestraften Tochter und deren Geleiten in ihrer Wohnstube erschossen worden. Der Grund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Frau E. der Tochter die Aufgabe von Kleidern und Wäsche verweigert hatte. Das Mörderpaar ist verhaftet und gefänglich.

Gewerkschaften.

Die Streikbewegung der Metallarbeiter Süddeutschlands breitet sich weiter aus. In Augsburg sollte der Streik am Montag beginnen. Inzwischen haben auch in Nürnberg, Fürth und Erlangen die Metallarbeiter den Schiedsspruch abgelehnt, so daß im Laufe dieser Woche der Metallarbeiterstreik in Bayern großen Umfang annehmen wird. — Die gesamte Arbeiterchaft in der württembergischen Metallindustrie hat beschlossen, in den Streik einzutreten. — Es handelt sich bei dem Streik um die grundsätzliche Frage, ob 48 Stunden oder 46 Stunden in der Woche gearbeitet werden sollen. Die Arbeiterchaft hat einen Vergleichsvorschlag des Arbeitsministers abgelehnt.

Betriebsräte im Aufsichtsrat. Am 1. Februar ist das Gesetz betr. Entlohnung von Betriebsräten in den Aufsichtsrat veröffentlicht worden. In der Märznummer der „Betriebsrätezeitung“ des ADGB. und des IFA-Bundes nimmt Reichstagsabgeordneter C. Stöckel zu diesem neuen Gesetz Stellung. Auch diese Nummer bietet den Betriebsräten wiederum sehr reichhaltiges und wichtiges Material zu ihrer wirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Schulung. Aus dem Inhalt sei hervorgehoben: Eisenwerkstoff- und Arbeiterchaft von dem Arbeitnehmervertreter des Bundes S. Reimann. Warum verächtelt sich unsere Lebenshaltung? Die Bremer Baumwollmühle. Ueber den deutschen Klubsbau. Gewerkschaft und Betriebsrat. Dieser letzte Beitrag ist von größtem praktischen Wert und sollte auch die Aufmerksamkeit aller Betriebsleiter finden. Hans Weilmairer vom Verband der Berufsgenossenschaftler wendet sich hier auf seiner reichen Erfahrung, Arbeiterrat und Angestelltenrat bei Ueberwachung der Arbeitnehmerchaftsangelegenheit bezieht sich ein Beitrag von N. Körpel, der zusammenfassend darlegt, welche gesetzlichen Maßnahmen zugunsten der Arbeiterchaft nach der Revolution zur Durchführung gelangt und welche Gesetze in Vorbereitung sind. Weitere Beiträge erhöhen den vielseitigen und interessanten Inhalt, den sich jeder durch ein Kostenbonnement für 3 Mk. beschaffen kann. Durch der Ortsvorsitz ist der Bezug noch erheblich billiger. Nur durch reiches Wissen und Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge vermag der Arbeitnehmervertreter sich in verantwortlichen Stellen Achtung und Anerkennung zu verschaffen.

Ein Schichtmeister als Verdrabant. In gemeinsamer Arbeit der Berliner und der Beuthener Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den seit längerer Zeit flüchtigen Schichtmeister Roman Baron, der bei einer oberirdischen Grube eine halbe Million Bohngelder unterschlagen hatte, in Berlin zu verhaften.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers. Aus Athen wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Oratio“, von Hamburg kommend, ist im Hafen von Patras unter der Beschuldigung, Kriegsfahnen an Bord zu haben, beschlagnahmt worden. Das Schiff wurde nach dem Arsenal gebracht, um dort seine Ladung zu löschen.

Drei Arbeiter bei einem Manoeuvrertod getötet. Bei dem Abbruch eines Gießers in Kriech in der Neumark stürzte ein Arbeiter ein und tötete drei Arbeiter.

Theater und Musik.

Stadttheater.

„Die versunkene Glocke“, ein deutsches Märchendrama von Gerhart Hauptmann. Dieses poetische, stimmungsgeladene Märchendrama ist wohl der bisher größte Erfolg seines Dichters gewesen. Während der Glöckengießer Heinrich des Dramas bei seinem Sonnenflug scheitert und zugrunde geht, gelang Hauptmann selbst dieser Flug mit seinem Werk, das vom Zauber der Riesengebirgswelt zart umwoben wird, in der niedlichen Elfen, hochbeinige Faune und häßliche uralte Brunnengeister ihr Wesen treiben. In Lübeck läßt nun die „versunkene Glocke“ schon seit etwa zwanzig Jahren ihr Birnbaum bang und schwer erschallen, das auch am Dienstag das Publikum wieder zur Andacht zwang und ergriß. Von der Wiederergabe am Dienstag ist nachherlei Gutes zu berichten. Sehr hübsch war das Gebirgs-Bühnenbild des ersten und fünften Aufzuges acenat, mit dem Blick auf den Bergsee, in dem die versunkene Glocke ruht. Dafür verdient Herr Stengel Dank, dessen Regie verständnisvoll den Absichten des Dichters gerecht zu werden sich bemühte. Herr Süssen-guth spielte den Glöckengießer Heinrich mit selbstquälerischer Inbrunst, mit hohem Schwung und zerbrochener Seele. Noch nicht alles geriet ihm ohne Fehl, aber von seiner Darbietung strömten künstlerischer Ernst und starker Können aus. Ritzy Stengel gab das effische Rautendesein, die wundervollste Märchengestalt des Dramas, in der sich liebesvollstes hingebendstes Menschentum mit lieblichster Geisteswelt fest und anmutig verbinden. Prof. Stengels inwendlich-frisches, leeres Temperament hat eigentlich wenig effisches; deshalb gelangen ihm die lyrisch-sentimentalen Szenen nicht in gleicher Weise wie solche, in denen sie neßlich mit dem alten Rautemann (recht wirkungsvoll von Herrn Brandt verkörpert) plaudert oder den Meister zu seinem großen Wert begeistert. Warmherzig, schlicht und echt war die Magda der Frau Thiel. Der kühnerne Waldschrat des Herrn Waltherr Bödhne, die treffliche alte Wittichen der Frau Opel, die der schließlichen Mundart einen etwas süßlichen Beifall zu geben läßen, der gute aber beschränkte Barrer des Herrn Bündter waren lobenswerte Leistungen, die mit zu dem starken Erfolg der Aufführung beitrugen. Lebhafte anhaltender Beifall des gut besuchten Hauses rief die Darsteller sogar noch vor den eisernen Vorhang.

Aus aller Welt.

Chetragödie. Als der Kriminalbetriebsassistent Paul Jennicke in Berlin aektern nach in angerufenem Zustand mit seinem Dienstrevolver auf seine Frau eindrang, ent- auf diese ihm die Waffe und schoß ihn in die Brust. Jennicke brach tot zusammen. Nachdem die Frau, die sich selbst der Polizei stellte, verhört worden war, wurde sie wieder entlassen.

Tragödie eines Liebespaars. Aus Rathenow wird berichtet: In einer Schonung des Stadtförsters fanden Stauerangänger die Leiche des Handlungsbachillens Schallack aus Stettin. Neben ihm lag seine Geliebte, die erst 18jährige Kontoristin Charlotte Polig aus Rathenow, mit einer schweren Schußverletzung. Im Krankenhaus ist dann auch das junge Mädchen gestorben. Nach Lage der Dinge hat Schallack erst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen.

Vaterlandsliebe = Profit. Die Holzhändlerzeitung „Der Holzmarkt“ spricht das Verlangen aus, die Preise des für die Entente zu liefernden Holzes sollten vom Reich von vornherein so bemessen werden, daß sie die deutschen Holzhändler befriedigen. In diesem Zusammenhang schreibt das Blatt: „Die Preise müssen

Eine Mahnung an alle Eltern!

Vom Deutschen Landarbeiterverband, Gau 6 in Kiel, wird ans folgender Artikel überandt, den wir weiter Beachtung empfehlen.

Die Zeit der Schulentlassung naht. Manche Arbeiterfamilie ist in Sorge, welcher Beruf soll der Junge oder das Mädchen ergreifen! — Da der Verdienst nun nicht zureicht, das Kind drei Jahre in die Lehre zu senden, um dann noch 3 weitere Jahre einen Kostgänger zu haben, entschließt man sich: der Junge kommt aufs Land.

Eines Tages zieht nun der Vater hinaus, um auf Grund einer Anzeige den Sohn bei einem Bauern unterzubringen. Man ist sich schnell handelsseins geworden. Der Bauer verspricht, der Junge hat es bei mir gut. An Essen und Trinken soll es nicht mangeln. Das ist ja für den fleischlichsten Städtlingen auch die Hauptfache. Gehalt ist Nebensache. Danach wird auch nicht gefragt. Der Vater geht beflückt nach Hause, denn er hat einer Eher weniger am Tisch. Ausgerüstet mit kräftigem starken Arbeitszeug, Hemden, Unterhosen usw. tritt dann der Junge seinen Dienst an.

Darauf verstreicht ein Jahr! — — —

Inzwischen sind Hosen, Stiefel usw. aufgebraucht, was bei der landwirtschaftlichen Arbeit kein Wunder ist. Der Junge verlangt nun Vater neues Zeug, denn dafür hat der Bauer keine Verpflichtung übernommen. Ja — was nun aber? Nun geht dem Vater ein Licht auf! Auch das noch. — Jetzt merkt er, was für einen Handel er abgeschlossen hat. Da läuft man schnell nach dem Arbeitersekretariat und wer weiß sonst noch wohin und erkundigt sich, was eigentlich ein Junge auf dem Lande verdienen muß. Die richtige Auskunft holt man sich leher Endes vom Gau-bureau des Deutschen Landarbeiter-Verbandes und erkñrt dort zu seinem Schrecken, daß der Junge mindestens um 1000 Mk. unter Tariflohn gearbeitet hat. Der Bauer wußte ganz genau, was er zu zahlen hatte, nur nicht der Vater des Jungen, welcher wie sich von 100 Fällen 99mal herausstellte, langjährig gewerkschaftlich sowie politisch organisiert war.


Dieses eine Beispiel, daß die Väter sich erst bei dem Landarbeiter-Verband erkundigen, nachdem der Junge ein oder zwei Jahre Tariflohn gespielt hat, wiederholt sich in unserem Bureau fast jeden Tag. Was aber noch das Schlimmste an der ganzen Sache ist, das zeigt sich bei den Lohnverhandlungen, die der Landarbeiter-Verband zu führen hat. Bei jeder Verhandlung haben wir Erhöhungen der Löhne der Jahreslöhner gefordert. Was erklären aber dann die Herren Arbeitgeber? Das haben wir nicht nötig. Wir können Knoche und Mäde so viele bekommen wie wir wollen und unter Tariflohn. Es zeigt sich fast jedesmal, daß wir auf Lohnverhöhungen für diese Gruppe verzichten müssen. Die Schuld dafür bekommen aber nicht diejenigen, die sich um diese Lohnverhältnisse nicht gekümmert und unter Tarif gearbeitet haben, sondern die schließt man jedesmal dem Verband resp. dem

Für die vielen Wünsch- und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich Friedrich Wege u. Frau. Lübeck, d. 14. März 1922

Nach langem schwerem Leiden verschied am Dienstag 6 1/2 Uhr mein herzenguter Mann, meiner Kinder treu- sorgender Vater, der Schlachter (14420) Heinrich Hohnsbein im Alter von 40 Jahren. In tiefer Trauer Johanna Hohnsbein geb. Schulz und Kinder. Beisetzuna Sonnabend, 18. März, 1 1/2 Uhr, von der Kapelle d. Vorw. Friedhofs.

Für die innige Teilnahme u. Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Beteiligten, besonders den Kameraden u. Angestellten d. Straßenbahn, dem Transportarbeiterverband mein tiefgefühltes Dank. (14391) Frau Siggisikow Wwe. und Kinder.

Was ist Gustin?



Gustin ist ein sehr feiner Speisestärke-Puder, der in keiner Küche fehlen darf, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken.

Mit Gustin bereitet man Puddings, Cremes, Suppen, Saucen, Kuchen, Torten, Milch- u. Frucht-Flammeris, ideale Kinderspeisen, Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Rezepte umsonst in den meisten Geschäften. Wenn nicht zu haben, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Z. miet. ges. l. kl. Jim. i. d. Stadt a. Gag. u. d. J. Gin. (14419) Ang. u. A 38 a. d. G. Gr. 2rädig. Handwag. a. verk. possd. f. Händler. (14424) Zeichstr. 10a. Wer tauscht 20 Rut. Gar- tentand geg. Kfz. (14417) Ang. u. A 37 a. d. G.

Maurergesellen stellen ein (14418) H. Wandke & Sohn Geibelplatz 21.

Ja. ruhig. Chevaar sucht 1-2 leere od. möbl. Zimmer m. Küche od. Küchenbenutzung a. 1. April in Lübeck od. Umg. (14428) Ang. u. A 40 a. d. Gp

Eine abgesehl. 2-Zim.-Wohn. m. Gas geg. eine 3-Z.-Wohnung zu tauschen gesucht. (14431) Adlerstr. 46 a. I. rechts.

2-Z.-Wohn. Polst. g. gl. Stadt od. Polst. a. tausch. gel. Ang. u. A 36 a. d. G.

Eig. u. Liegwag. zu verkauft. Teil. Möblung. (14432) Meendorfer Str. Führer u. Schweineudung a. verk. Gügtr. 72. (14416) Kotsfuhren v. Hochofen werden übernommen. (14410) Ellerbrook 8. II. Paul Levi: **Unser Weg.** Widerden Butschdamm 4 Part. Buchhandlung **Jr. Kneuer & Co.,** Johannisstraße 46.

Diebst. Geschrei und unsinnige Versprechungen mache ich (14434) nicht.

Für Gold-, Silber-, Platin-, Doubleesachen u. Uhrsch. für alte Münzen, Gebisse u. einzelne Zähne zahle ich aber nachweislich die besten Preise und bediene Sie nach jed. Richtung grundreell, fachmännisch und gewissenhaft.

Westfalinge 32 Holzmitt. 32 Eigene Schmelze, daher kein Zwischenhandel.

Zur Krise der kommunist. Partei Ungarns Internationale organisator. Mitglände. **Mt. 12.—** Buchhandlung **Friedrich Meyer & Co.,** Johannisstr. 46.

Zur Mühle Beckergarbe 61. Weizenmehl 65% 9.— Roggenfeinmehl. 7.20 Roggenrohmehl. 6.— Reis 7.20, 9.—, 13.— Oaserfloeken. 7.25 Markennpuder. 7.50 Grober Grieß. 6.50 Backbirnen. 8.— Bohn. Pflanzen. 18.—

Westfalinge 32 Holzmitt. 32 Eigene Schmelze, daher kein Zwischenhandel.

Sämtliche Sorten Felle, insbesondere Kalbfelle, Kanin, Ziegen und Schafslämmer, desgl. Pferde-, Kuh- und Schweinshaare kaufen zu höchsten Preisen **Gebr. Wagner** Postenstr. 8. S. 3414.

Wen drückt die herrschende Meinung? Die alleinlebenden Alten. Darum heißt ihnen! Gebt für die Lübecker Altershilfe. (14877) Gaben nehmen alle Banken und die Geschäftsstelle Königstraße 19, Fernr. 8744, entgegen.

Hotels, Restaurants, Cafes, Vergnügungen

Hotel Viktoria Fernruf 462. Gegenüber dem Bahnhof.

Hotel International Neues Haus am Bahnhof. Fernruf 707 und 789.

Hotel Stadt Hamburg Weinrestaurant. Von 8 Uhr an Künstlerkonzert.

Gewerkschaftshaus Johannisstraße. Fernruf 225. Verkehrslokal der sämtlichen Gewerkschaften.

C. Hanschens Restaurant F. 8686. Weiter Krambuden 7. Tägl. musikalische Unterhaltung. Mittagstisch 12-2. Abendstisch 6-9. Fremdenzimmer

Restaurant und Café zum Deutschen Kaiser Inh. Aug. Bräck Wwe. Königstraße 41. Fernsprecher 581. Gute Küche. Str. Bahnhöfen 3.

Theater-Restaurant u. Café Fünfhausen 17/19. Bürgerlicher Mittagstisch.

Bodega Weinstuben F. 8986. Fleischhauerstraße 14. Inh. H. Giesenberg. Gemütl. Aufenthalt.

Rathaushalle Tägl. von 5-1 Uhr Künstlerkonzert. Billards. W. Bruhn.

Stadthallen — Weißer Saal Jeden Sonntag: Vornehmes Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr. F. Lantau.

Stadt-Café Holstenstraße 17. Täglich Künstler-Konzert. Paul Ferck.

Café Viktoria Täglich Konzert. Mühlenbrücke 1.

„Opera“ 8 Uhr abends.

Café Roland Tägl. Künstler-Konzert

Café Bernhardt Fackenburg Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Hansa-Café Inh. G. Spieker Wwe. Vornehmes Familien-Café. Künstler-Konzert.

Neues Lichtspiel-Theater Fernruf 5698. Breite Straße 13. Erste und vornehmste Lichtbühne. Jeden Freitag stets das Neueste und von diesem nur die ausserwähltesten Programme. Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.

Tusculum Fischstraße 4. Bar m. Weinstuben. Dezent. Musik.

Gerhard Tschorn Speisekasino. Johannisstr. 3.

Julius Stammer Konditorei — Kaffee. Lindenstraße 1b.

Hodermanns Konditorei Täglich Konzert.

Uhren, Goldwaren und Musik

C. Porté Goldschmiedemeister. Fabrikation u. Verkauf fingerloser Trauringe. Fleischhauerstr. 26.

Ludwig Zander Juwelier u. Goldschmied. Fernruf 8700. Marlesgrube 3.

Lorenz Behnfeldt Pfaffenstraße 3. Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt.

Rudolph Wiese Goldschmied. Breite Straße 43. Gold-, Silberwaren, Versilb., Alpaca-, Nickelwaren.

Hallers Musikhaus Lübeck. Markt 3.

Meyer & Eggert Fernruf 2428. Königstraße 116. Musikinstrumente.

Musikhaus Fr. Dietrich & Co. Musikinstrumente, Bestandteile, Noten jeglicher Art. Seiten. Beckergrube 27.

Musik Instrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen usw. Ernst Robert, Breite Straße 29. Fernr. 8761.

Geschäftliche Rundschau und **Zeitungs-Dauer-Fahrplan** Musterschutz

Ehlers & Reetwisch St. Petri 2/4, Holstenstraße 1. Das Haus der guten Qualitäten. Manufaktur, Konfektion, Schuhwaren.

Café „Nirwana“ Fernruf 8529, Mühlenstraße 46.

Trocadero Fernruf 787. Schlüsselbuden 4. Täglich ab 8 Uhr. Weberus-Konzerte. Sonntags 5 Uhr.

Fledermaus Täglich Anfang 8.30 Uhr. Sonntag und Feiertag 4 Uhr. Vorstellung und Tanz. I. Etage! Sehenswerte Bar. Stimmung. Humor.

Lichtspiele. Fünfhausen 17/19, im Hause der Fledermaus. Jeden Dienstag neues spannendes Programm. Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Letzte Abendvorstellung 8 Uhr.

Wo kauft der Arbeiter Lübecks seine Lebensmittel? Bei Paul Burmester Jr., Holstenstraße 24.

E. Hardt, Mechanische Strickerei Lübeck, Fischergrube 60

Schuhwarenhaus W. Blumenthal Kohlmarkt 1. Sandstraße 2-4.

Uhren-Voss Breite Straße 36. Holstenstraße 2. Fernsprecher 8393.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg				Büchen				Eutin				Travemünde			
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Hamburg	Lübeck	Büchen	Lübeck	Hamburg	Lübeck	Eutin	Lübeck	Hamburg	Lübeck	Travemünde	Niederort	
6:30	7:45	5:30	7:00	8:00	9:15	6:30	7:45	7:15	8:12	6:15	7:22	5:20	6:01	6:22	
7:45	9:00	7:05	8:51	9:30	10:45	7:45	9:00	8:45	9:42	7:30	8:37	6:35	7:16	7:37	
9:00	10:15	8:20	10:06	10:00	11:15	9:00	10:15	10:00	10:57	8:45	9:52	7:50	8:31	8:52	
11:00	12:15	10:10	12:01	11:00	12:15	10:10	12:01	11:00	12:15	9:55	11:02	8:53	9:34	9:55	
1:30	2:45	1:40	3:55	1:30	2:45	1:40	2:55	1:30	2:45	1:40	2:55	1:30	2:45	3:00	
3:45	5:00	3:50	5:05	3:45	5:00	3:50	5:05	3:45	5:00	3:50	5:05	3:45	5:00	5:15	
5:15	6:30	5:20	6:35	5:15	6:30	5:20	6:35	5:15	6:30	5:20	6:35	5:15	6:30	6:45	
6:45	8:00	6:50	8:05	6:45	8:00	6:50	8:05	6:45	8:00	6:50	8:05	6:45	8:00	8:15	
8:15	9:30	8:20	9:35	8:15	9:30	8:20	9:35	8:15	9:30	8:20	9:35	8:15	9:30	9:45	
9:45	11:00	9:50	11:05	9:45	11:00	9:50	11:05	9:45	11:00	9:50	11:05	9:45	11:00	11:15	
11:15	12:30	11:20	12:35	11:15	12:30	11:20	12:35	11:15	12:30	11:20	12:35	11:15	12:30	12:45	

Kleinen

Lübeck	Kleinen	Lübeck
7:15	8:30	5:30
8:30	9:45	6:45
9:45	11:00	8:00
11:00	12:15	9:15
12:15	1:30	10:30
1:30	2:45	11:45
2:45	4:00	13:00
4:00	5:15	14:15
5:15	6:30	15:30
6:30	7:45	16:45
7:45	9:00	18:00
9:00	10:15	19:15
10:15	11:30	20:30
11:30	12:45	21:45
12:45	2:00	23:00
2:00	3:15	24:15
3:15	4:30	25:30
4:30	5:45	26:45
5:45	7:00	28:00
7:00	8:15	29:15
8:15	9:30	30:30
9:30	10:45	31:45
10:45	12:00	33:00
12:00	1:15	34:15
1:15	2:30	35:30
2:30	3:45	36:45
3:45	5:00	38:00
5:00	6:15	39:15
6:15	7:30	40:30
7:30	8:45	41:45
8:45	10:00	43:00
10:00	11:15	44:15
11:15	12:30	45:30
12:30	1:45	46:45
1:45	3:00	48:00
3:00	4:15	49:15
4:15	5:30	50:30
5:30	6:45	51:45
6:45	8:00	53:00
8:00	9:15	54:15
9:15	10:30	55:30
10:30	11:45	56:45
11:45	13:00	58:00
13:00	14:15	59:15
14:15	15:30	60:30
15:30	16:45	61:45
16:45	18:00	63:00
18:00	19:15	64:15
19:15	20:30	65:30
20:30	21:45	66:45
21:45	23:00	68:00
23:00	24:15	69:15
24:15	25:30	70:30
25:30	26:45	71:45
26:45	28:00	73:00
28:00	29:15	74:15
29:15	30:30	75:30
30:30	31:45	76:45
31:45	33:00	78:00
33:00	34:15	79:15
34:15	35:30	80:30
35:30	36:45	81:45
36:45	38:00	83:00
38:00	39:15	84:15
39:15	40:30	85:30
40:30	41:45	86:45
41:45	43:00	88:00
43:00	44:15	89:15
44:15	45:30	90:30
45:30	46:45	91:45
46:45	48:00	93:00
48:00	49:15	94:15
49:15	50:30	95:30
50:30	51:45	96:45
51:45	53:00	98:00
53:00	54:15	99:15
54:15	55:30	100:30
55:30	56:45	101:45
56:45	58:00	103:00
58:00	59:15	104:15
59:15	60:30	105:30
60:30	61:45	106:45
61:45	63:00	108:00
63:00	64:15	109:15
64:15	65:30	110:30
65:30	66:45	111:45
66:45	68:00	113:00
68:00	69:15	114:15
69:15	70:30	115:30
70:30	71:45	116:45
71:45	73:00	118:00
73:00	74:15	119:15
74:15	75:30	120:30
75:30	76:45	121:45
76:45	78:00	123:00
78:00	79:15	124:15
79:15	80:30	125:30
80:30	81:45	126:45
81:45	83:00	128:00
83:00	84:15	129:15
84:15	85:30	130:30
85:30	86:45	131:45
86:45	88:00	133:00
88:00	89:15	134:15
89:15	90:30	135:30
90:30	91:45	136:45
91:45	93:00	138:00
93:00	94:15	139:15
94:15	95:30	140:30
95:30	96:45	141:45
96:45	98:00	143:00
98:00	99:15	144:15
99:15	100:30	145:30
100:30	101:45	146:45
101:45	103:00	148:00
103:00	104:15	149:15
104:15	105:30	150:30
105:30	106:45	151:45
106:45	108:00	153:00
108:00	109:15	154:15
109:15	110:30	155:30
110:30	111:45	156:45
111:45	113:00	158:00
113:00	114:15	159:15
114:15	115:30	160:30
115:30	116:45	161:45
116:45	118:00	163:00
118:00	119:15	164:15
119:15	120:30	165:30
120:30	121:45	166:45
121:45	123:00	168:00
123:00	124:15	169:15
124:15	125:30	170:30
125:30	126:45	171:45
126:45	128:00	173:00
128:00	129:15	174:15
129:15	130:30	175:30
130:30	131:45	176:45
131:45	133:00	178:00
133:00	134:15	179:15
134:15	135:30	180:30
135:30	136:45	181:45
136:45	138:00	183:00
138:00	139:15	184:15
139:15	140:30	185:30
140:30	141:45	186:45
141:45	143:00	188:00
143:00	144:15	189:15
144:15	145:30	190:30
145:30	146:45	191:45
146:45	148:00	193:00
148:00	149:15	194:15
149:15	150:30	195:30
150:30	151:45	196:45
151:45	153:00	198:00
153:00	154:15	199:15
154:15	155:30	200:30
155:30	156:45	201:45
156:45	158:00	203:00
158:00	159:15	204:15
159:15	160:30	205:30
160:30	161:45	206:45
161:45	163:00	208:00
163:00	164:15	209:15
164:15	165:30	210:30
165:30	166:45	211:45
166:45	168:00	213:00
168:00	169:15	214:15
169:15	170:30	215:30
170:30	171:45	216:45
171:45	173:00	218:00
173:00	174:15	219:15
174:15	175:30	220:30
175:30	176:45	221:45
176:45	178:00	223:00
178:00	179:15	224:15
179:15	180:30	225:30
180:30	181:45	226:45
181:45	183:00	228:00
183:00	184:15	229:15
184:15	185:30	230:30
185:30	186:45	231:45
186:45	188:00	233:00
188:00	189:15	234:15
189:15	190:30	235:30
190:30	191:45	236:45
191:45	193:00	238:00
193:00	194:15	239:15
194:15	195:30	240:30
195:30	196:45	241:45
196:45	198:00	243:00
198:00	199:15	244:15
199:15	200:30	245:30
200:30	201:45	246:45
201:45	203:00	248:00
203:00	204:15	249:15
204:15	205:30	250:30
205:30	206:45	251:45
206:45	208:00	253:00
208:00	209:15	254:15
209:15	210:30	255:30
210:30	211:45	256:45
211:45	213:00	258:00
213:00	214:15	259:15
214:15	215:30	260:30
215:30	216:45	261:45
216:45	218:00	263:00
218:00	219:15	264:15
219:15	220:30	265:30
220:30	221:45	266:45
221:45	223:00	268:00
223:00	224:15	269:15